

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—, Altreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 69 Marburg a. d. Drau, Dienstag, 10. März 1942 82. Jahrgang

## Java hat kapituliert — Rangun von Japanern besetzt

98.000 Mann der holländischen Streitmacht ergaben sich — Japanische Truppen auf Neu-Guinea gelandet

Tokio, 9. März.

Das kaiserliche Hauptquartier gab um 20.20 Uhr (15.20 Uhr MEZ) bekannt: Die japanischen Streitkräfte, die gegen die Hauptmacht des Feindes in der Umgebung von Surabaja und Bandung operierten, zwangen die feindlichen Streitkräfte, die 93.000 Mann holländischer und 5000 Mann australischer, britischer und amerikanischer Truppen umfassen, am 9. März um 15.00 Uhr (8 Uhr MEZ) zur bedingungslosen Kapitulation. Die Kapitulation erfolgte innerhalb von neun Tagen seit der Landung japanischer Truppen am 1. März.

### Der Sieger von Java

Wie bekanntgegeben wird, stehen die japanischen Streitkräfte in Niederländisch-Indien unter dem Oberbefehl des Generalleutnants Imamura, der 55 Jahre alt ist und früher im Generalstab tätig war. Im weiteren Verlauf seiner militärischen Laufbahn war Imamura stellvertretender Stabschef der Kwantung-Armee und brachte längere Zeit in England und Indien zu. Als militärischer Oberbefehlshaber wird er gleichzeitig bis zur Neuorganisation die Rechte des Generalgouverneurs ausüben.

### Besetzung von Rangun und Pegu

Fast gleichzeitig mit der Meldung von der Kapitulation der Holländer und ihrer Verbündeten auf Java verkündete ein Kommuniqué des kaiserlichen Hauptquartiers einen weiteren großen Erfolg der japanischen Waffen: die Besetzung von Rangun und Pegu. In dem Kommuniqué heißt es:

»Nachdem die japanischen Truppen die feindlichen Kerntruppen in der Umgebung von Rangun vernichtet hatten, besetzten sie am 8. März um 10 Uhr Rangun vollständig. Pegu, fünfzig Meilen nördlich von Rangun, wurde bereits am 7. März nachmittags besetzt.

Nach der Einnahme von Martaban, am 10. Februar verfolgten die japanischen Truppen die fliehenden Feinde. Sie durchbrachen am 16. und 17. Februar den starken feindlichen Widerstand am Flusse Bilin und vernichteten anschließend eine feindliche Division ostwärts vom Flusse Sittang. In der Nacht zum 3. März zwangen die Japaner den Übergang über den Sittang und begannen am gleichen Tage den Angriff auf Rangun.

Die Mitteilung des kaiserlichen Hauptquartiers schließt mit der Feststellung, daß mit dem Fall von Rangun das Hauptziel der japanischen Operationen an der Burma-Front erreicht sei.

Oberkommandierender an der Burma-Front ist Generalleutnant Shojiro Iida, der seinerzeit die Landungsoperation im Süden von Französisch-Indochina leitete.

### Der größte Luftstützpunkt Burmas durch Zangenbewegung genommen

Wie »Tokio Asahi Schimbun« von der Burma-Front meldet, wurde der größte Luftstützpunkt Burmas, Mingaradon, der nördlich von Rangun liegt, am Sonntag unmitttelbar vor der Besetzung Ranguns von japanischen Truppen in einer großen Zangenbewegung genommen, bei deren Durchführung sich die Formationen Harada und Sakura besonders auszeichneten.

Ferner hat die japanische Luftwaffe nach der Besetzung Ranguns vier feindliche Flugplätze in der Nähe der Hauptstadt besetzt und ist somit im Besitz neuer Stützpunkte, von denen sie gegen den Feind operieren kann. Einer der Flugplätze war als »Geheimflugplatz« gebaut worden, um eine Erkundung aus der Luft zu vermeiden.

### Churchill bringt sich in Erinnerung

Nach dem Verlust der burmesischen Hauptstadt hatte Churchill, nichts eifriger zu tun, als den dort befehllegenden

General abzusetzen. Wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, wurde der kommandierende General von Burma, Hutton, durch General Alexander ersetzt. Damit hat Churchill die Niederlage zwar nicht wettgemacht, aber er hat sich in kritischer Stunde den Engländern wenigstens in Erinnerung gebracht...

### Die Landung auf Neu-Guinea

Und noch ein dritter militärischer Erfolg von weitreichender Bedeutung wird heute in Tokio bekanntgegeben:

Japanische Truppen haben an bisher unbekanntem Punkten Landungen auf Neu-Guinea durchgeführt.

### 52 Schiffe mit 210.000 bft versenkt

Die japanische Flotte versenkte vom 1. bis 8. März in den Jawanischen Gewässern und im Indischen Ozean, dem heutigen Bericht des kaiserlichen Hauptquartiers zufolge 52 Schiffe mit insgesamt 210.000 bft.

### Wieder Bomben auf Pearl Harbour

Die japanische Marineluftwaffe griff in der Nacht zum 5. März überraschend Pearl Harbour an. Ohne eigene Verluste

wurden mehrere Tonnen Explosivstoffe auf das dortige Marinearsenal abgeworfen, daß die Amerikaner nach dem Großangriff im Dezember wieder aufzubauen im Begriffe waren. Außerdem wurden wichtige militärische Einrichtungen zerstört. Die feindliche Abwehr konnte den Angriffserfolg in keiner Weise beeinträchtigen.

### Japan gedachte seiner Soldaten

In freudiger und dankbarer Stimmung gedachte heute Japan der glänzenden Erfolge, die seine Wehrmacht während der abgelaufenen drei Kriegsmomente errang.

Seit den frühesten Morgenstunden strömten die Menschenmassen zum Platz vor dem Palast des Tenno wie auch zu den Nationalheiligtümern, dem Meiji-Schrein und dem Yasukuni-Schrein. Um 8.40 Uhr besuchten Ministerpräsident Tojo und Marineminister Shimada beide Schreine. Nachmittags fand im Hibijapark ein Festkonzert vor Soldaten statt.

Am Abend gedachte der Ministerpräsident des Tages in einer Rundfunkansprache. Er stattete zunächst der Wehrmacht den Dank der Nation ab. Dann wies General Tojo auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Reichstagswahlen hin. Jeder Bürger müsse seine Pflicht erfüllen, damit würdige und geeignete Volksvertreter gewählt würden, die ein Stütze und Hilfe für die Regierung seien im Kampfe um den Endsieg.

## Die Flucht nach Australien

### Van Mook und seine Regierung in Adelaide eingetroffen

Wie Reuter meldet, sind van Mook und seine Regierung aus Bandung im Flugzeug in Adelaide eingetroffen.

Der großmäulige Gouverneur von Java hat also nach berühmten britischen Vorbild kurz vor Tagesschluß sein kostbares Leben durch die Flucht in Sicherheit gebracht. Die Flucht dürfte allerdings ziemlich überstürzt vor sich gegangen sein, und Herr van Mook dürfte am allerwenigsten mit einer so »eiligen Abreise« gerechnet haben. Gestern nämlich, als er sich noch halbwegs vor dem siegreichen Ansturm der Japaner sicher wähnte, stieß er noch bedeutend ins Horn. »Ein Großangriff der USA auf Japan kann jeden Augenblick an einem noch unbekanntem Abschnitt beginnen«, verkündete er laut Radio Newyork, »als ebenso schreckliche wie geheimnisvolle Drohung gegen Japan. Sicherlich aber wollte van Mook den so laut angekündigten Großangriff der USA nicht mehr in Java abwarten, um nicht noch vor dessen Start mit den Japanern persönliche Bekanntschaft zu machen. Jedenfalls hielt er Adelaide in Südastralien dormalen für sicherer.

Daß die Sicherheit in Australien aber von berufener Seite nicht allzu hoch eingeschätzt wird, das zeigt nachstehende Meldung:

### Ausserordentliche Kabinettsitzung in Canberra

Der australische Ministerpräsident Curtin hat, wie Reuter meldet, eine außerordentliche Kabinettsitzung einberufen. Sie soll Maßnahmen beschließen, die den Vorteilen begegnen sollen, die sich die Japaner durch die Besetzung bestimmter Orte auf Neu-Guinea verschafft haben.

Daß die Sicherheit in Australien aber von berufener Seite nicht allzu hoch eingeschätzt wird, das zeigt nachstehende Meldung:

### Einzelheiten der Kapitulationsverhandlungen

Über die dramatischen Begleitumstände der bedingungslosen Kapitulation der feindlichen Streitkräfte auf Java sind inzwischen weitere Einzelheiten bekannt geworden.

Im Kampfabschnitt Bandung erschien bereits am 7. März abends gegen 11 Uhr ein niederländischer Generalmajor mit einer weißen Fahne beim japanischen Oberkommando und ersuchte um Waffenstillstand. Die Forderung des japanischen Oberkommandierenden lautete jedoch auf bedingungslose Kapitulation der gegnerischen Kräfte im Gebiet von Bandung, die schließlich angenommen wurde. Am Tage darauf, also am 8. März,

nachmittag um 3 Uhr, traf der niederländische Generalgouverneur van Starkenborgh im Flugzeug auf dem Flugplatz Kalidjata nördlich von Bandung ein und teilte die Bereitschaft zur Kapitulation aller noch auf Java stehenden Streitkräfte mit, also vor allem derjenigen Einheiten, die im Gebiet um Surabaja inzwischen ebenfalls eingeschlossen worden waren.

Nach Abschluß der Verhandlungen, die in Bandung im Hotel »Isola« abgeschlossen wurden, forderte der Generalgouverneur über den Rundfunk die niederländischen Streitkräfte zur Einstellung der Feindseligkeiten auf.

## Gewandelte Welt

### Japans Sieg über die Entfernungen

Im Atlas laufen die Grenzen Ostasiens wirr und farbenfroh durcheinander. Als buntgestreiftes Rüssel streckt der Mammut-Kontinent die Malaien-Halbinsel tastend nach Süden. Biigsam schwingt ihre Spitze in den wirbelnden Reigen der Sunda-Inseln ein, die wie ausgelassene Füllen im vielschichtigen Blau der Ozeane zu tanzen scheinen. Der ungestaltete Klotz Borneo trägt dabei eine fremdfarbige Kapuze, und die auseinandergeblasenen kleinen und kleinsten Mosaiksteinchen der Philippinen säumen die buntschekige Vielheit ein.

Drei Monate haben genügt, auf diese Karte neue Farben aufzutragen und die Buntheit der Länder und Grenzen gleichmäßig zu überpinseln. Wollte ein Kartograph heute den jüngsten Stand der noch immer dramatisch bewegten Entwicklung festhalten, so brauchte er für die Umrandung des Südchinesischen Meeres nur noch die Farben Japans. Allein Indochina und Thailand hätte er als Verbündete Nippons einzufügen. Alle übrigen der einstigen sieben Anrainer hat der Sturm der japanischen Waffen hinweggewischt. Auch Hongkong, der letzte fremde Farbkleck auf dem asiatischen Kontinent, ist verschwunden. In einem Vierteljahr wandelte sich die Welt im Pazifik. Die Umrisse des kommenden Groß-Ostasiens zeichnen sich ab.

### Japan — verdreifacht

Als Bilanz nach drei Monaten Pazifik-Krieg bleibt den Briten und Yankees diese eine bestürzende Vorstellung: In Manila, Singapur und Rangun, wo sie vor Wochen und Tagen nachlässig mit der Reitgerte wippend als Herren, durch Hafenviertel und Geschäftsstraßen schritten, werden sie künftig höchstens noch Gastrecht haben. Was ihre Raublust in Jahrhunderten zusammentrug, verspielten sie in ein paar Wochen. Ungeheuer aber ist der japanische Erfolg über so weite Entfernungen. In einem kurzen Vierteljahr eroberten und besetzten die Soldaten des Tenno trotz trennender Meere, hemmender Gebirge und kaum durchdringlicher Dschungelwälder unendlich fern der Heimat Gebiete, welche die Größe des japanischen Reiches um das Dreifache übertrafen. Davon sind Borneo (736.000 Quadratkilometer), Sumatra (410.000 qkm), Celebes (180.000 qkm), die malaisischen Staaten (128.000 qkm), Timor (31.000 Quadratkilometer), ganz oder nahezu ganz in japanischer Hand. Rechnet man den größten Teil der Philippinen (126.000 Quadratkilometer), Java (126.000 qkm), wesentliche Gebiete von Burma und Teile Neu Guineas sowie Bali, Wake, Guam, die Gilbert- und Salomon-Inseln und Hongkong hinzu, so kommt man auf gut zwei Millionen Quadratkilometer. Das japanische Reich umfaßte bisher 680.000 Quadratkilometer.

### Öl, Eisen, Gummi, Zinn

All die verlorenen Gebiete galten den Demokratien als eine wahre Schatztruhe. Ungeheure wirtschaftliche Werte und Bodenschätze sind jetzt aus ihrer Hand in die japanische Verwaltung hinübergewechselt. Im japanischen Reichstag wurden amtliche Zahlen über die Produktion der neuen japanischen Einflußgebiete bekanntgegeben. Danach werden die Eisenerzvorkommen Borneos auf 250 Millionen Tonnen, die in Celebes sogar auf 700 Millionen Tonnen geschätzt. Die heutige Eisenerzeugung auf den Philippinen beträgt 700.000 t, die Malayas 194.000 t. In Sumatra fließen jährlich 8 Millionen t Öl aus

# Zum Tag der japanischen Armee

Erinnerungen und Bilder aus Japans Geschichte / Von Oberstleutnant Nishi

der Erde, Burma gewinnt 1,1 Millionen t der kostbaren Flüssigkeit und dazu 4,6 Mill. t Reis und 183.000 t Erdnüsse. Für Niederländisch-Indien lauten die Produktionszahlen 1,9 Mill. t Mais, 820.000 t Kopra, 227.000 t Palmöl, 1,4 Mill. t Zucker. Was dieser Verlust für die Demokratie bedeutet, ist der Weltöffentlichkeit bereits durch die alarmierenden Rationierungsmaßnahmen in den USA bewußt geworden.

### Die Armada auf dem Meeresgrund

Einer späteren Geschichtsschreibung wird es vielleicht einmal unfafbar erscheinen, wieso die Angelsachsen derart wertvolle Gebiete in solch kurzer Zeit verlieren konnten. Unsere Gegenwart hat manche Gründe dieser Niederlagen kritisch und aufmerksam miterlebt. Durch militärisch und strategisch gleich meisterhafte Unternehmen zerschlug die japanische Wehrmacht schon in der ersten halben Stunde dieses Fernost-Krieges die Pazifik-Streitkräfte der USA und Englands. Bei Pearl Harbour und Malakka sanken sieben feindliche Schlachtschiffe kurz nach der Kriegserklärung in die Tiefe. Eine Vereinigung der amerikanischen und englischen Pazifikflotte, die zusammen der japanischen Marine ebenbürtig gewesen wäre, war verhindert. Inzwischen sind diesen unersetzlichen größten Schiffeinheiten der Demokratien je ein Dutzend Kreuzer und Zerstörer sowie wahrscheinlich vier Flugzeugträger auf den Grund des Pazifik gefolgt. Die japanische Flotte beherrscht die fernöstlichen Meere, der Himmel gehört Nippons Fliegern. Ebenso konsequent durchschnitt japanische Landungsgruppen schon in den ersten Augenblicken des Kampfes den wichtigen amerikanischen Nervenstrang von Hawaii über Wake und Guam nach den Philippinen. Damit hatte sich Japan freie Hand nach Westen und Süden geschaffen.

### Unteilbare Kriegsschauplätze

Zu ihrer schmerzlichen Überraschung mußten die Demokratien danach erkennen, daß der europäisch-atlantische Kriegsschauplatz mit dem asiatisch-pazifischen Kampfraum enger verknüpft ist, als es anfangs den Anschein hatte. Die deutschen U-Boote, Überwasserstreitkräfte und Fernkampfflugzeuge, die in den bisherigen 30 Kriegsmonaten rund 16 Millionen britischen Schiffsraums versenkten, haben für die Japaner zweifellos wertvolle Vorarbeit geleistet. Denn als London und Washington eines Morgens erwachten und ihren gesamten Besitz in Pazifik bedroht sahen, hätten sie vielleicht Verstärkungen nach Malaya, Niederländisch-Indien und den Philippinen schicken können, wenn die leidige Schiffsraumnot nicht gewesen wäre. So vermochte Churchill nur 30.000 Mann nach dem bedrohten Singapur zu schaffen. Die verzweifelt kämpfenden amerikanischen Streitkräfte auf den Philippinen blieben ohne Verstärkung, selbst in Australien trafen bisher nur wenige Tausend Amerikaner ein und Java, das nun kapitulierte, blieb — der letzte Funkbericht aus Bandung sagte es mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit — ohne Hilfe.

### Die 90 Tage des Myster Knox

Mit einer ununterbrochenen Folge strahlender japanischer Siege sind so jene 90 Tage zu Ende gegangen, in denen der amerikanische Marineminister Knox die Japaner von der Landkarte hinwegfegen wollte. Mit kühnen Landungsunternehmen, erfolgreichen Seegefechten und zähen Dschungelkämpfen schuf sich Japan eine sichere Basis für den Endsieg. Das heute eroberte Vorfeld schirmt die japanischen Inseln bereits nach Süden und Osten gegen jeden Angriff ab. Tschungking-Chinas Kraft scheint in viereinhalb Jahren Kampf verströmt zu sein. Selbst die vergangenen drei Monate angestrengtester japanischer Tätigkeit auf vielen Fronten konnte Tschiangkai-schek zu keiner ernsthaften eigenen Offensive ausnutzen. Die Truppen, die er gegen die Norgenge Thaïlands sandte, um Rangun zu entlasten, wurden von den Japanern entscheidend geschlagen, Rangun ist dem Schicksal Hongkongs, Singapurs und so mancher anderen Städte gefolgt. Und durch den Verlust der Burma-Straße sind Tschiangkai-scheks Aussichten gewiß nicht besser geworden. Den Briten und Amerikanern aber bleibt nichts anderes übrig, als untätig und machtlos zuzusehen, wie die asiatisch-pazifische Welt sich Stunde um Stunde ändert. Schon heute ist die Gefahr, die vor wenigen Wochen noch für Java »lachhaft« erschien, ganz nahe an Indien und Australien herangerückt. Von der magnetischen, dynamischen Kraft des Ordnungstaates Japan bewegt, hat die stürmische Wandlung in Groß-Ostasien noch längst nicht ihr Ende erreicht. Aber schon heute sind die bisher sichersten Seiten in den Atlanten der angelsächsischen Imperialisten wertlose Makulatur geworden. Georg Hinze

Berlin, 9. März.

Es war heute vor 37 Jahren: Die Armee des kleinen Japan, die damals noch von keinem Land beachtet wurde, hatte ihren großen Bewährungskampf gegen die russische Armee, die als die stärkste jener Zeit galt, begonnen. Dieser Kampf spielte sich im Gebiet von Mukden in der Mandschurei ab und die Entscheidung war gefallen, als der fliehende russische Oberbefehlshaber Kuropatkin seinem Land telegraphisch mitteilte, daß die russische Armee umzingelt worden sei. Seitdem wird der 10. März in Japan als Tag der japanischen Armee begangen. Die ganze Nation feiert ihn und für jeden japanischen Offizier ist dieser Tag unvergeßlich...

### Der Krieg mit China von 1894

Im Jahre 1894 hatte Japan mit China, dem damaligen Chin-Koku, das seinen Einflußbereich bis auf Korea ausgedehnt hatte und damit die japanische Landesverteidigung bedrohte, bekämpft. Japan hatte durch seine glänzenden Erfolge zu Lande und zur See China zum Frieden gezwungen. Japan war weit entfernt davon, siegestrunken zu werden. Jeder japanische Staatsangehörige steuert seither monatlich 10 Prozent seines Gehalts zum Aufbau einer starken japanischen Armee und Marine bei, um für kommende Zeiten gewappnet zu sein.

### Gegen Rußland

Zehn Jahre darauf, im Jahre 1904, hat Japan sich gegen Rußland, das seinen unheilvollen Einfluß in der südlichen

Mandschurei ausübte und das zu jener Zeit ein gewaltiges Heer besaß, erhoben. Dieser Krieg war die Entscheidung, von der das Schicksal unseres Kaiserreiches für alle Zukunft abhängen sollte. Glanzvoll zerschlugen wir das machtthüsterne Rußland.

### Vom Weltkrieg bis heute

Im ersten Weltkrieg war Japan mit England verbündet und mußte aus reiner Vertragstreue gegen Deutschland in den Kriegszustand treten, obwohl zwischen der japanischen und deutschen Nation keine Gegensätze bestanden, das japanische Volk vielmehr dem soldatischen Volk Deutschlands viel Verständnis entgegenbrachte. Was war der Lohn hierfür? Bei der bald darauf erfolgenden Washingtoner Konferenz mußte Japan gegenüber England und den USA sich bereit erklären, das Verhältnis der Marine-streitkräfte 5:5:3 anzunehmen, wodurch Japans Aufstieg verhindert wurde. Zwei Jahre darauf wurde Japan durch die Einführung des Gesetzes gegen die Einwanderung japanischer Staatsangehöriger nach Amerika aufs tiefste gedemütigt. Darüber hinaus haben Amerika und England durch eine hemmungslose Hetze gegen Japan in China und der Mandschurei den mandschurischen Zwischenfall und den japanisch-chinesischen Konflikt heraufbeschworen. Der japanisch-chinesische Konflikt bedeutet, wie in der Welt bekannt ist, den Kampf gegen die Regierung Tschiangkai-scheks als den Vertreter der anglo-amerikanischen Mächte und den Kampf gegen die Chinesen, die mit

amerikanischen und englischen Waffen ausgerüstet sind, das heißt, ein Kampf gegen England und Amerika auf chinesischem Boden. Um eine Ausweitung des bewaffneten Konflikts zu vermeiden, hat Japan sehr lange Geduld gezeigt.

### Japans Stunde war gekommen

Bevor England und Amerika zu den Waffen griffen, versuchten sie, Japan einzuschüchtern und durch wirtschaftlichen Druck von seinen lebenswichtigen Rohstoffen abzuschneiden, um während der Zeit ihre militärischen Vorbereitungen ungestört durchführen zu können. Hier galt für Japan das Wort »Ga-Shin-Sho-Tan«: Auf der Holzpritsche schlafen, das kärglichste Essen, sich für den Aufbruch vorbereiten. Jetzt war die Zeit gekommen, daß das Schwert Japans gezogen wurde. Am Morgen des 8. Dezember fiel der große Schlag, der die Welt wieder einmal in Erstaunen setzte.

### Um eine gerechte Neuordnung Ostasiens

Am Tage des Kriegsausbruches wurde den Hauptkräften der amerikanischen Flotte ein vernichtender Schlag versetzt, von dem sie sich nicht wieder erheben können, und die Landungsoperationen auf der Malaiischen Halbinsel und auf den Philippinen wurden unverzüglich erfolgreich durchgeführt. Am zweiten Tag bereits wurden die »Prince of Wales« und »Repulse«, auf die die Engländer mit so großem Stolz blickten, Opfer unserer Bomben. Schon nach einmonatiger Kriegsdauer fielen die englischen und amerikanischen Stützpunkte Hongkong, Manila und Guam in unsere Hand. Nach zweimonatiger Kriegsdauer fiel Singapur, einer der drei Eckpfeiler des britischen Imperiums. Nach dreimonatiger Kriegsdauer ist die niederländisch-indische Flotte vernichtet und die holländischen Stützpunkte sind die unsrigen.

### Das ist Japan, das sind die Japaner

Ich will hier nicht unsere Erfolge verherrlichen und damit die schöne alte japanische Sitte der Bescheidenheit verletzen, aber anlässlich des erinnerungsträchtigen Militärtages am 10. März möchte ich zum Schluß zwei grundlegende Ideen herausstellen. Erstens: Japan kämpft nicht um die reichen Rohstoffquellen des Südens, um Gummi, Öl und Zinn, sondern es kämpft um eine gerechte Neuordnung Ostasiens, dessen Frieden durch die schon geschichtlich gewordenen Wühlereien der Engländer und Amerikaner stets bedroht war. Mit den gleichgesinnten Nationen, Deutschland, Italien und ihren Verbündeten, wollen wir Schulter an Schulter bis zum siegreichen Ende kämpfen. Zweitens: Jedesmal nach einer solchen Periode des »Ga-Shin-Sho-Tan« fällt ein wichtiger Schlag, bei dem die Japaner unermeßliche Kräfte entwickeln: Das ist Japan, das sind die Japaner!

### Große Zerstörungen in den Hafenanlagen von Tobruk

Rom, 9. März. Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt: An der Cyrenaika-Front wurden englische durch Artillerie unterstützte Spähtruppen durch die sofortige und wirksame Abwehr unserer Abteilungen zurückgeschlagen. Flugzeuge der Achse griffen bei Tag und bei Nacht die Hafenanlagen von Tobruk an, wo große Zerstörungen angerichtet und vor Anker liegende feindliche Schiffe wirksam getroffen wurden. Im Verlauf eines bei Tage durchgeführten Angriffs stellten zum Schutz eingesetzte italienische Jagdflieger weit überlegene britische Luftstreitkräfte zum Kampf und sicherten dadurch die Rückkehr sämtlicher Bomber zu ihren Stützpunkten. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen, sechs unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Im Verlauf eines feindlichen Einfluges auf die Inseln des Ägäischen Meeres wurde ein Wellington-Bomber abgeschossen und stürzte ins Meer. Die aus einem Hauptmann und sieben Mann bestehende Besatzung wurde gefangen genommen.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. - Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.  
Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig, Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags.

## Harte Abwehrkämpfe an der Ostfront

### Bombentreffer schwersten Kalibers auf das Flugzeugwerk Rybinsk

Führerhauptquartier, 9. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Abschnitt der Ostfront sind weitere schwere Abwehrkämpfe im Gange. Auch an den übrigen Frontabschnitten setzte der Feind seine ergebnislosen Angriffe fort. Eigene Angriffsunternehmen brachten örtliche Erfolge.

Bei Luftangriffen auf feindliche Nachschublinien wurden allein im Waldai-Gebiet 36 Transportzüge schwer getroffen. Kampfflugzeuge erzielten bei Nachtangriffen auf Rybinsk Bombentreffer schwersten Kalibers in dem dortigen Flugzeugwerk.

In der Zeit vom 6. bis 8. März verloren die Sowjets 62 Panzer.

In Nordafrika wurden britische Spähtruppen zurückgeworfen. Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich vor allem gegen Hafenanlagen von Tobruk. Auf dem Flugplatz Gambut wurden vier britische Flugzeuge am Boden zerstört.

Feindliche Flugplätze auf der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht bombardiert.

Im Kampf gegen Großbritannien wurden in der letzten Nacht Hafengebiete am Humber und Tyne mit Spreng- und Brandbomben belegt. Deutsche Jäger vernichteten an der englischen Südküste sechs Sperrballone und schossen mit Bordwaffen ein kleines Handelsschiff in Brand.

Bei Angriffen der britischen Luftwaffe auf die besetzten Westgebiete, u. a. auch auf Paris, wurden am gestrigen Tage in Luftkämpfen und durch Flakabwehr acht feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 9. März einige Orte in Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Mehrere öffentliche Gebäude wurden beschädigt. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

## Indische Kundgebung in Berlin

### Grösste Genugtuung über die Botschaft Boses

Berlin, 9. März

Am 7. März fand in Berlin eine Konferenz von Vertretern der in Europa lebenden Inder statt, die von Dr. Abd ul Qudus eröffnet wurde. Der bekannte indische Journalist Nambiar schlug vor, auf die von Boses erlassenen Freiheitsbotschaft mit einer Resolution zu antworten. In dieser Resolution, die von der Versammlung einstimmig angenommen wurde, heißt es:

»Die hier tagende Konferenz von Vertretern der jetzt in Europa lebenden Inder hat mit größtem Interesse, mit Freude und Genugtuung von der begeisterten Botschaft Kenntnis genommen, die in dieser historischen Stunde von unserem Landsmann und bewährten Führer Subhas Chandra Bose zur indischen Lage abgegeben worden ist. Indien steht gegenwärtig vor einer klaren Alternative: Entweder einer Verlängerung seiner Versklavung und seines Elends zuzustimmen, oder aber ein für allemal das Joch des britischen Imperialismus abzuwerfen, der Indien mehr als ein Jahrhundert verfolgt und ausgebeutet hat und verarmen ließ. Eine dritte Alternative gibt es nicht. Wir wissen, daß niemals in unserer Geschichte die Aussichten für Indiens Befreiung so günstig waren wie heute.

Obschon der britische Imperialismus unser besonderer Feind ist, so ist er gleichzeitig der größte Feind der gesam-

ten Menschheit. Durch die rücksichtsloseste Ausbeutung von 500 Millionen Menschen und durch ein raffiniertes System der Versklavung hat der britische Imperialismus jedes wirkliche Verstehen zwischen den verschiedenen Nationen der Welt und eine befriedigende Lösung der internationalen Probleme unmöglich gemacht. Er stellt ein fürchterliches Instrument der Unterdrückung dar, das unsagbares Elend herbeigeführt und dauernde Kriege verursacht hat. Daher ist seine Vernichtung der vordringlichste und wichtigste Schritt für einen dauernden und gerechten Frieden.

Wir Inder haben lange gewartet, aber wir waren unbeirrbar in dem Glauben, daß eine Führung kommen müsse und im entscheidenden Augenblick kommen werde. Diese Führung wird uns nun durch die Botschaft von Subhas Chandra Bose dargeboten. Dieser Mann hat sich durch seinen kompromißlosen Kampf gegen den britischen Imperialismus, durch sein unentwegtes Ringen und seine vielfachen Opfer für die Befreiung unseres geliebten Vaterlandes einen großen Namen gemacht. Wir begrüßen die Botschaft von Subhas Chandra Bose mit uneingeschränkter Freude und wir versprechen, seiner Führerschaft zu folgen im vollen Vertrauen darauf, daß er den indischen Kampf für die Unabhängigkeit zum endgültigen und vollständigen Sieg führen wird.«

# Nach Ranguns Fall

Japaner und Briten über die Bedeutung Burmas und seiner Hauptstadt

Mit Rangun, das von den Japanern vollständig besetzt wurde, haben die Briten die Hauptstadt der britisch-indischen Kolonie Burma verloren. Die Stadt liegt über 30 Kilometer vom Golf von Martaban entfernt und ist Bahnknotenpunkt. Als Haupthandelsplatz und Haupthafen von Burma hat es auch einen gut ausgebauten Flughafen. Die Ausfuhr erstreckte sich hauptsächlich auf Reis, Baumwolle, Häute, Silber, Zinn und Bleierze, sowie Mineralöl. Rangun hat über 400.000 Einwohner. Mit seinen Dock- und Werftanlagen war Rangun ein wichtiger britischer Stützpunkt.

## Ende der Zufuhr für Tschungking-China

Vor der Burma-Gesellschaft in Tokio hielt Major Takashi Hiraguschi von der Pressestelle des kaiserlichen Hauptquartiers eine Rede über die militärischen Operationen in Burma, wie sie sich im Rahmen des groß-ostasiatischen Krieges zeigen.

Dieser Krieg habe begonnen, als sich der Blockading der Feindstaaten um Japan zu schließen drohte. Auch die Situation in China sei davon beeinflusst worden. Das Heldentum und die Schlagkraft der japanischen Wehrmacht hätten die Lage völlig verändert. Philippinen und Malaya seien bereits erledigt und der niederländisch-indische Feldzug sei mit dem Fall Batavias entschieden gewesen. Damit gewinne die Burma-Front an Interesse.

Sie sei in zweierlei Hinsicht wichtig. Mit der Besetzung Burmas würden für Tschungking-China die Öl- und alle anderen Zufuhren aufhören, was ein Ende der bisherigen Illusionen Tschiangkais bedeute. Auch würden beträchtliche japanische Kräfte frei. Zweitens hänge Indiens Industrie und Handel fast völlig von den Rohstoffquellen Burmas ab.

## Die indische Unabhängigkeitsfrage

Ein Verlust Burmas bedeute eine direkte Bedrohung Indiens. Um diese strategisch wichtige Stellung gehe augenblicklich der Kampf. Darüber hinaus nehme Burma eine Schlüsselstellung in der indischen Unabhängigkeitsfrage ein. Nach dem Verlust Hongkongs und Singapurs mache England weitestgehende Versprechungen, um Burma und Indien für sich zu gewinnen. Die traurigen Erfahrungen beider Länder ließen aber vermuten, daß sie nicht mehr gewillt seien, nach der englischen Pfeife zu tanzen. Burma wisse bereits, sagte abschließend Major Hiraguschi, daß es ein selbständiges Glied Großasiens werden könne.

## Englische Stimmen

Die Briten stellen Ranguns Bedeutung über die Singapurs. So schreibt die Londoner »Daily Mail« vom 2. Februar 1. J.: »Der Verlust Ranguns könnte weitreichendere Folgen haben, wie der Verlust Singapurs. Der ganze Verkehr auf der Burma-Straße nach China geht durch den Hafen von Rangun. Der Verlust Ranguns und mit ihm der Burma-Straße würde fast sicher den Verlust Chinas als eines mächtigen Alliierten bedeuten, mit all dem überwältigenden Menschenmaterial, das China zur Verfügung steht.«

Und zwei Tage später läßt sich dasselbe Blatt wie folgt vernehmen: »Rangun ist die einzige Versorgungsbasis für die chinesischen Armeen. Wenn es verloren ginge, würde General Tschiangkaischek durch den Mangel an Kriegsmaterial bald erledigt sein. Wenn Ran-

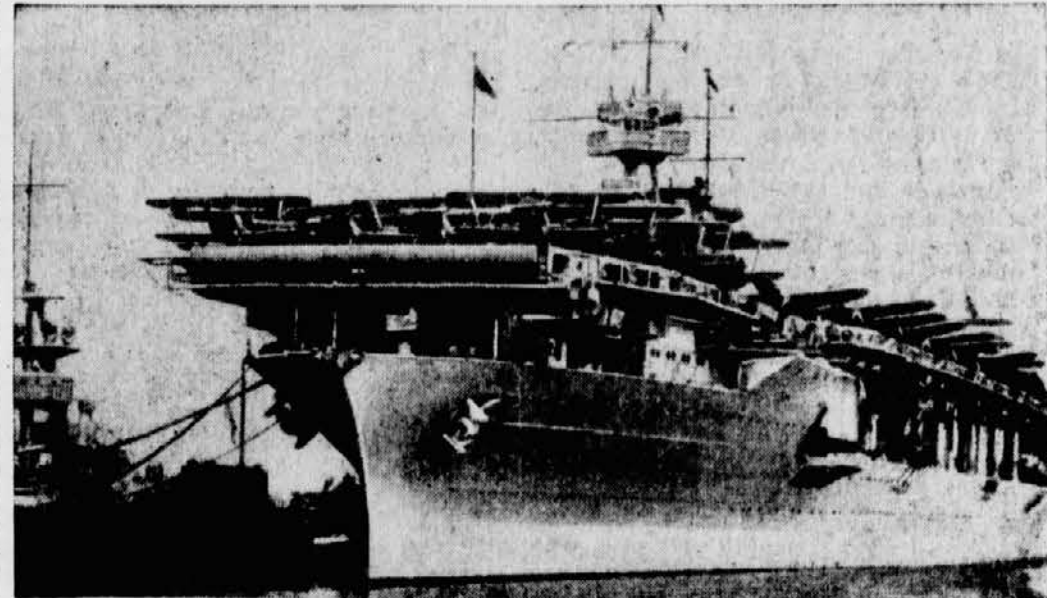
gun verloren ginge, würde auch Indien sofort einer direkteren Bedrohung ausgesetzt sein...«

## Bedrohung der Schifffahrt im Golf von Bengalen

Was der Besitz der Stadt Rangun für den Verkehr im Golf von Bengalen bedeutet, darüber äußerte sich die Londoner »Times« am 19. und 21. Februar 1. J. ziemlich offen:

»Der Verlust von Rangun würde erstens die Abschneidung des einzigen Weges bedeuten, auf dem Vorräte in grö-

ßeren Mengen nach dem hartbedrängten China transportiert werden können, und zweitens, daß Japan damit einen Stützpunkt erwerben würde, von dem aus es gegen die Schifffahrt im Golf von Bengalen und im Indischen Ozean operieren könnte. Es wäre mehr als Torheit, den Ernst dieser Lage zu unterschätzen... Der Verlust dieser Stadt wäre eine noch viel größere Katastrophe als der Verlust Singapurs. Denn nicht nur die Engländer, sondern auch die Tschungking-Regierung werden dann vollständig der Gnade der Japaner ausgesetzt sein.«



USA-Flugzeugträger »Yorktown«

Scherl-Bilderdienst-M.

# Unsterbliche Helden Japans

## Einzelheiten vom Einsatz der japanischen Spezial-U-Bootwaffe in Pearl Harbour

Über den todesmutigen Einsatz der japanischen Spezial-U-Bootwaffe in Pearl Harbour gab der Sprecher der Marine, Kapitän Hideo Hiraïdo über den Rundfunk eine ausführliche Schilderung dieses Vorganges, wie er sich auf Grund von Feindberichten, eigenen Informationen und Rekonstruktionen abgespielt haben dürfte.

Es ist fast unmöglich, so erklärte Hiraïdo, durch den schmalen Eingang nach Pearl Harbour einzudringen, da diese von der Natur begünstigte Hafeneinfahrt nicht nur durch Minen, sondern auch durch starke U-Bootnetze geschützt wird. Dazu kommen die zahlreichen militärischen Einrichtungen zur Feststellung sich nähernder feindlicher Fahrzeuge, die Wachtposten und die über das Gebiet der Hafeneinfahrt verteilten Batterien.

Trotz dieser fast unüberwindlichen Schwierigkeiten gelang es jedoch den Besatzungen der Spezial-U-Boote, in Pearl Harbour einzudringen. Den folgenden Tag über verbrachten sie unter Wasser in ihren kleinen Booten, indem sie sich mit ihren hölzernen Spielzeugen, die sie mitgenommen hatten die Zeit vertrieben oder Eintragungen in ihr Tagebuch machten, wohl die letzten Aufzeichnungen ihres Lebens.

Als die Nacht hereinbrach, schoben sie sich langsam nach der Hafennmitte und an die dort verankerten feindlichen Kriegsschiffe heran: Immer neue Hindernisse galt es zu überwinden. Dazu kam, daß unter allen Umständen ihre vorzeitige Entdeckung vermieden werden mußte, da sonst die gesamte Operation in Frage gestellt worden wäre. Im Ha-

gen der von den angreifenden japanischen Flugzeugen abgeworfenen Bomben und nachdem auch die Feindabwehr ihre Tätigkeit aufgenommen hatte, tauchte mit fast unvorstellbarer Kaltblütigkeit eines der U-Boote auf und feuerte aus nächster Nähe ein Torpedo auf eines der feindlichen Kampfschiffe ab, das nach furchtbarer Explosion sofort unterging. Die Tat dieses Kapitäns ist um so kühner, als er mit seinem sofortigen Tode rechnen mußte.

Um 22 Uhr Hawaiianzeit wurde schließlich ein Funkspruch der Spezial-U-Boote aus Pearl Harbour aufgefangen, der mitteilte, daß den Operationen ein voller Erfolg beschieden war. Dies war das letzte Lebenszeichen der Helden. Zusammen mit ihren U-Booten fanden sie alle den Tod und wurden so Schutzgötter der Nation. Die Aufzeichnungen, die sie vor ihrem Einsatz für ihre Freunde und Angehörigen hinterließen, zeigen eindeutig genug, von welchem hohen Geiste todesbereiter Kampffreudigkeit sie beseelt waren. Alle waren entschlossen, ihr Leben einzusetzen und wußten, daß es von dieser kühnen Fahrt keine Rückkehr mehr ins Leben gab.

An dieser Stelle, so fuhr der Sprecher fort, möchte ich mit besonderem Nachdruck auf den ungeheuren Einfluß hinweisen, den Japans Mütter auf diese bewundernswürdigen Geisteshaltung ihrer Söhne ausübten. Jedes einzelne Mitglied dieser neunköpfigen todesmutigen Schar war bekannt für seine Mutterliebe und dafür, daß es zu seinen glücklichsten Augenblicken gehörte, wenn er für einige Tage heimkehren und diese Zeit zusammen mit seiner Mutter verbringen konnte. Wir müssen diesen Müttern höchste Bewunderung dafür zollen, daß sie ihre Söhne in diesem Heldengeiste erzogen haben. Ohne die unsagbaren und stillschweigenden Opfer, die sie für ihre Söhne brachten und heute noch bringen und ohne ihre große Kindesliebe könnte Japan niemals Helden sein eigen nennen, wie diese tapferen neun U-Bootmänner von Pearl Harbour. Sie können nicht nur als japanische Kriegsgötter, sondern auch als Friedensgötter bezeichnet werden, denn durch ihre Taten gelingt es, das große Ziel Japans zu erreichen, die Schaffung eines neuen friedvollen und auf Gerechtigkeit aufgebauten gemeinsamen Lebensraums aller Völker Ostasiens.

## Roosevelts Fremdenlegion

Die Pläne zur Aufstellung einer Fremdenlegion in den Vereinigten Staaten stehen, nach Meldungen aus New York, unmittelbar vor ihrer Verwirklichung. Allen in den USA ansässigen Emigranten, Chinesen, Holländern, Tschechen, Polen, Südslawen usw., soll damit die Möglichkeit gegeben werden, sich auf Seite Amerikas an Roosevelts Krieg zu beteiligen.



(Scherl-Archiv-M.)

## Wasserträgerinnen im Tenggergebirge bei Surabaja

Obwohl die Wasserläufe in Java nicht selten sind, ist doch das Wasser in diesen heißen Klima ein kostbares Gut. Es wird meist in dicken Bambusrohren befördert. — Unser Bild zeigt eingeborene Wasserträgerinnen auf dem Wege

## Batavia fiel ohne einen Schuss

In der Zeitung »Tokio Asahi Shimbun« werden Einzelheiten über den Einzug der japanischen Truppen in Batavia geschildert. Danach war bei den feindlichen Marine- und Landtruppen wenig von kämpferischem Geist zu spüren. Sie suchten lediglich durch Zerstörungen aller Art den japanischen Vormarsch zu hindern.

So erfolgte, als am Abend des 5. März japanische Truppen einen Fluß etwa sieben Kilometer nördlich Batavia erreichten, eine Explosion, durch die die Brücke über den Fluß zerstört wurde.

Kaum aber hatte sich der Rauch der Explosion verzogen, als die feindlichen Truppen mit weißer Flagge schon an den Fluß kamen. Sie erklärten, daß in Batavia kein einziger Soldat mehr sei, und überreichten ein Schreiben des Gouverneurs an den japanischen Oberkommandierenden. Die Stadt Batavia vor deren Verteidigung so viel gesprochen wurde, fiel ohne einen Schuß in japanische Hand.

Die einziehenden japanischen Truppen wurden nämlich von der einheimischen Bevölkerung freudig und herzlich begrüßt. Vor dem Gouverneursgebäude bot sich ein überraschendes Schauspiel. Hier legte die einheimische Bevölkerung einen unvermuteten Enthusiasmus an den Tag. Als im Gouverneursgebäude die Vereinbarungen über die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung getroffen wurden, hörte man draußen neben lauten Banzai-Rufen auch immer stärker werdende Ausrufe wie »Nieder mit den Niederländern!« oder »Nieder mit den »Demokraten!«

Bis in den frühen Morgen dauerte die freudige Begrüßung der einziehenden Truppen an.

## Die Versenkung eines USA-Flugzeugträgers

Über den Untergang des feindlichen Flugzeugträgers, der wie das kaiserliche Hauptquartier in Tokio nun bekanntgibt, am 21. Februar nordöstlich Neu-Guinea von japanischen Marineflugzeugen angegriffen wurde, liegt nun ein eingehender Bericht vor. Darin heist es:

Sofort, nachdem am 21. Februar von einer Einheit unserer Marine, die in der Nähe des Äquators operierte, die Funkmeldung eingegangen war, daß ein nordamerikanisches Geschwader in den niederländischen Gewässern nordöstlich von Neu-Guinea gesichtet worden sei, stiegen unsere Marineflugzeuge auf, um den Feind zum Kampf zu stellen. Das feindliche Geschwader bestand aus einem Flugzeugträger und mehreren Kreuzern und Zerstörern. Sobald der Feind unsere Flugzeuge sichtete, startete ein Schwarm feindlicher Flugzeuge und gleichzeitig begannen die Flaggeschütze der Schiffe das Abwehrfeuer. Aber unbekümmert um den Beschuß nahmen unsere Flugzeuge Kurs auf die nächsten feindlichen Maschinen. Bei dem sich entspinnenden wütenden Luftkampf schossen unsere Flieger zehn Gegner ab. Die Flugzeuge, die sich am Luftkampf nicht beteiligten, stürzten sich auf die feindlichen Kriegsschiffe, die Zickzackkurs fuhren und verzweifelte Bemühungen machten, den Angriffen zu entgehen. Pausenlos bombardierten die japanischen Kampfflugzeuge den Flugzeugträger, einen der modernsten der USA und schickten das Schiff auf den Meeresgrund. Ein weiteres feindliches Schiff wurde schwer beschädigt. Die japanischen Flugzeuge, die diesen Erfolg errangen, kehrten bis auf neun zu ihrem Stützpunkt zurück.



Wohnboote auf Java

Weltbild

**Volk und Kultur****Wissenschaftliche Grosstat eines Kärntner Gelehrten**

Dem erst 36 Jahre alten Gelehrten Prof. Dr. Siegfried Stregger, gebürtig aus Völkermarkt-Kärnten, jetzt Direktor des Botanischen Instituts der tierärztlichen Hochschule Hannover, ist eine bedeutende wissenschaftliche Entdeckung gelungen, die einen entscheidenden Fortschritt in der Bakterienforschung darstellt.

Prof. Dr. Stregger hat auf Grund langjähriger Untersuchungen, mit denen er bereits als Student in Klagenfurt und Graz begann, ein Verfahren entwickelt, das innerhalb weniger Minuten die Feststellung gestattet, ob eine Zelle noch lebt oder ob sie abgestorben ist. Das Verfahren läßt sich bei kleinsten Organismen, wie Hefe- und Pilzzellen, und auch bei Bakterien anwenden. Der Forscher bedient sich der Fluoreszenz-Mikroskope, d. h. einer mikroskopischen Beobachtung unter Zuzunehmung von Leuchterscheinungen. Ein neuer Farbstoff, das Akridionsäure, bewirkt, daß die damit behandelten Zellen grün fluoreszieren, wenn sie leben, kupferrot, wenn sie tot sind.

Es hat sich nun in vielseitigen Versuchen erwiesen, daß das Verfahren auf eine Reihe von Lebensvorgängen anwendbar ist. So ist jede Hefefabrik sofort in stande, festzustellen, ob ihre Kulturen leben oder abgestorben sind; bisher waren wochenlang Kulturverfahren notwendig. So kann man ferner nach weniger als zwei Minuten lebende und tote Tuberkelbazillen unterscheiden. Desinfektionsmittel können nunmehr daraufhin geprüft werden, ob und wie weit sie sicher Bazillen zu töten vermögen. Die Bekämpfung von Seuchen wird viel einfacher und erfolgversprechender sein. Alle diese Feststellungen zeichnen sich durch Schnelligkeit und Zuverlässigkeit aus.

\*

+ »Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei« tschechisch. Zum dritten Jahrestage der Errichtung des Protektorats, den 15. März, erscheint im »Orbis«-Verlag, Prag, das Buch des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Joseph Goebbels »Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei« in tschechischer Sprache. Das Vorwort zur tschechischen Ausgabe hat der Minister für Schulwesen und Volkskultur und Leiter des Amtes für Volksaufklärung Emanuel Moravec, Prag, geschrieben.

+ Der bekannte Radierer und Maler Oberst Heßhalmer ein Siebziger. Oberst a. D. Ludwig Heßhalmer, der bekannte Wiener Maler und Radierer, begeht am 10. März seinen 70. Geburtstag. Der Künstler ist besonders als Graphiker — wir erinnern nur an die zahlreichen Briefmarken, die er nicht nur für das alte Österreich oder das Fürstentum Liechtenstein, sondern etwa auch für Island und Columbien entworfen hat — weit über die Grenzen des Kontinents hinaus bekannt geworden.

**DIE FRAU IM ANTILOPENMANTEL**

ROMAN von BRÜNNHILDE HOFMANN

Copyright by Verlag Knorr &amp; Hirth Kommanditgesellschaft, München 1939

(34. Fortsetzung)

Hier unterbrach Gontard.

»Hören Sie, Herr Doktor«, sprach er auffallend hastig in die Muschel hinein, »würden Sie mir einen Gefallen erweisen? Es handelt sich um die gleiche Sache, es ist sehr wichtig, sehr eilig! Können Sie ermitteln lassen, ob und in welchem Hotel heute ein gewisser Barrat aus Berlin abgestiegen ist?«

»Können — ja«, erwiderte Köster etwas überrascht. »Und wenn Sie so großen Wert darauf legen, bitte! — Buchstabieren Sie mal — und nennen Sie auch den Vornamen, wenn Sie den wissen.«

Gontard buchstabierte mühsam, wobei er sich einige Male berichtigen mußte. Dr. Köster entging die unverkennbare Nervosität des jungen Rechtsanwalts nicht, und das warf plötzlich ein ganz neues Licht für ihn auf diese Angelegenheit. Er ließ sich aber nichts anmerken.

»Wird gemacht«, versicherte er gemächlich, damit Herbert nicht merkte, wie plötzlich die Spannung in dem Kriminalisten erwacht war. Er merkte auch nichts, als Dr. Köster gleichmäßig fort-

**Die Vögel von Marburg und Cilli**

Kurzes Gedenken für Otmar Reiser und das Prachtwerk über die

E. Seidensacher — »Ornis balcanica«, Vogelwelt des Südostens

Keiner, der dem Herannahen des Frühlings eine lobende Besprechung widmet, versäumt, die kleinen gefiederten Freunde, die Sänger und Zwitscherer, diese holden Dichtungen des Schöpfers, gebührend zu erwähnen. Selten einer, dem dabei nicht das alte, beglückende Kinderliedchen von Amsel, Drossel, Fink und Star einfällt (natürlich, ohne zu wissen, daß dieses nette Frühlingsliedchen denselben Verfasser wie unser Deutschlandlied hat — Hoffmann von Fallersleben nämlich!).

Ja, schon sind die ersten Stare eingetroffen. Wo Landwirte etwas auf billige Kämpfer gegen die Schädlinge ihres Grund und Bodens halten, wird jetzt für den Empfang der Vögel gerüstet. Aus diesem Grunde ist es sicherlich einmal, am Platze, die Aufmerksamkeit auf zwei bedeutende und gewissenhafte Beobachter und Kenner der Vogelwelt zu lenken, nämlich auf den Gutsherrn und Musealdirektor Regierungsrat Dr. h. c. Ing. Otmar Reiser aus Marburg an der Drau, einen der berühmtesten Ornithologen, der besonders in seinem Sonderfache der Oologie (Vogeleierkunde) Weltruf genoß, und auf seinen Lehrmeister Eduard Johann Seidensacher, der 1867 einem Herzleiden erlag. Seidensacher, den auf dem Sterbebette die Nachricht von seiner Ernennung zum Bezirkshauptmann nach Hartberg erreichte, war Staatsanwalt-Substitut in Cilli (Untersteiermark) gewesen. Hier haben ihm viele Gelehrte von Weltruf, so der berühmte H. E. Dresser-London, Dr. Krüper-Athen, Alfred Newton-Cambridge, Max Prinz Wied zu Neuwied, Wilhelm Mewes-Stockholm, Prof. Heinrich Blasius-Braunschweig und August v. Pelzeln-Wien aufgesucht. Seine aufregenden Zwischenfälle beim Ausnehmen des berühmten Schlangenhäuterhorstes auf dem Wotschberge in Untersteiermark, wo heute noch der Lohengrinstoff als Sage lebt, fanden in der neuesten (dreizehnbändigen) Auflage von Brehms Tierleben Aufnahme. Seine »Beobachtungen in der Vogelwelt, gemacht in der Umgegend von Cilli in Steiermark im Jahre 1863« und seine tüchtige Monographie »Die Vögel von Cilli« haben Otmar Reiser schon in seiner Jugend zu seinen Marburger reichen Gegenständen »Die Vögel von Marburg an der Drau« und »St. Wolfgang

+ Professor Dr. Eduard Scheidemantel 80 Jahre alt. Prof. Dr. Eduard Scheidemantel, der Vorsitzende des Deutschen Schillerbundes und Kustos des Schillerhauses in Weimar, vollendet am 11. März sein 80. Lebensjahr. Eduard Scheidemantel wirkt seit Jahrzehnten als Forscher, Sammler und Schriftsteller für das klassische Weimar. Der Persönlichkeit des heute achtzigjährigen Gelehrten aber wird man wohl am besten gerecht, wenn man ihn den Organisator der deutschen Schiller-Festspiele nennt, die heute als Weimar-Festspiele der Deutschen Jugend unter der Schirmherrschaft des Reichsleiters

setzte: »Hjalmar Barrat, also, Variété-agent, Berlin. Ist der Mann verheiratet?« »Soviel ich weiß geschieden — aber wollen Sie bitte nicht fortfahren, wo ich Sie unterbrochen habe?«

»Ja ja, gewiß. Also, die Dame soll auf eine Bemerkung der Frau Schröder, daß nämlich der Mann, der Paul Schröder, ihr aus der Zeitung über Frau Gontards Tod und einiges über die Dame im Pelz — einem Pelz, wie die Besucherin ihn anhatte — vorgelesen habe, auf diese Bemerkung der Schröder hin soll die Dame gewissermaßen von selbst zugegeben, das heißt, mindestens nicht geleugnet haben, mit der gesuchten Unbekannten identisch zu sein. Die Schröder wollte nun auch verstanden haben, warum die Frau so aufgeregt und elend ausgesehen hatte und warum sie gerade vor Ihrer Wohnung angetroffen worden war. Schröders waren nämlich der Ansicht, sie habe wohl zu dem Staatsanwalt Gontard, also zu Ihrem Herrn Vater gehen wollen. Ihre Hauswirtsfrau gab der jungen Dame dann auch den Rat, sich einfach bei der nächsten Polizeiwache zu melden, was die Fremde auch zu tun versprach.«

»Und — war sie dort?«

»Nein. Das ist nämlich eben die Wache 25, bei der dann der Schröder erschien, nachdem seine Frau ihm von dem Vorfall erzählt hatte. Dazu bewegen mag ihn die inzwischen ausgesetzte Beo'hnung haben.«

»Ist denn eine Belohnung ausgesetzt worden?«

auf dem Bachern« angeregt, die in ihrer Gesamtheit ein Denkmal bilden, das unvergänglich ist. Getragen von tiefer Heimatliebe, zeugt es von einer selbstlosen Hingabe an die Natur, von unermüdem Fleiß und gründlichster Gelehrsamkeit. Als Sproß einer alten Marburger Patrizierfamilie, die der Draustadt schon zwei verdiente Bürgermeister geschenkt hat, absolvierte Otmar Reiser 1886 die Hochschule für Bodenkultur in Wien. Als Leiter des bosnisch-herzegowinischen Landesmuseums in Sarajevo, das er in den Jahren vor dem Weltkriege zum größten und besteingerichteten Museum Südosteuropas auszugestalten wußte, betrie er in fortgesetzten Forscherfahrten Serbien, Montenegro, Bulgarien, Rumänien und Griechenland. Er war der Erste, der diese Gebiete wissenschaftlich durchforscht hat. Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit legte Reiser in dem dreibändigen Werke »Ornis balcanica« nieder, das bei seinem Erscheinen gewaltiges Aufsehen in den Fachkreisen erregte. Auf einer entbehrungsreichen Forschungsreise durch Brasilien hat Reiser unter anderem neun neue Vogelarten entdeckt und erforscht. Eine besondere Spielart des Eichelhäfers trägt sogar Reisers Namen durch die Welt: es ist der wunderschöne Garrulus glandarius reiserorum, Otmar Reiser war es auch, der die größte private Vogelieiersammlung von ganz Österreich-Ungarn besaß — über 13.000 Vogelieier! Sie schenkte er dem Naturhistorischen Museum in Wien, wo sie sich heute befindet. Am 19. Juni 1932 hat die Grazer Universität Otmar Reiser ehrenhalber das Doktor-diplom der Philosophischen Fakultät verliehen. Die Promotion zum Ehrendoktor aber wurde nicht, wie üblich, in der Universität vollzogen, sondern auf dem schmucken Landsitz des Gelehrten in Bergental bei Pickenrdorf nächst Marburg am Nordabhang des Bachern, was eine ganz besondere Auszeichnung bedeutet, die nur in den seltensten Fällen einem Gelehrten zuteil wird.

In der Steiermark haben sich seit jeher auffallend wenige mit dem Studium der Vogelwelt befaßt. Drum ist es wohl am Platze, die hervorragenden Leistungen dieser beiden Männer, auf die die Steier mit Recht stolz sein dürfen, hervorzuheben und vor dem Vergessen zu bewahren.

H. P.

**Film der Woche****Schwäbische Kunde**

An der Hand abwechslungsreicher Bilder werden wir diesmal in einen der schönsten Gauen des deutschen Vaterlandes eingeführt und die Mannigfaltigkeit der reizvollen Landschaften, die wir dabei kennen lernen, läßt es verstehen, wenn in der Sage das Württemberger Land »des lieben Gottes Modellstück« genannt wird.

Albert Kling, ein Stuttgarter, wußte mit seiner Kamera das Schönste aus all dem Schönen herauszuholen. Sei es nun aus den verträumten Wäldern und den stillen Tälern des Schwarzwaldes, der alljährlich Tausende Erholungsbedürftiger beherbergt, oder aus der »Schwäbischen Alb« mit ihren romantischen Felsengebirgen und verwiterten Ruinen. Aus dem fruchtschweren, von sangesfrohen Menschen belebten Hohenloher Land, aus dem reben-duftenden Neckartal, oder von den sonnigen Gestaden des Bodensees, dessen Beiname »Schwäbisches Meer« seinen innigen Zusammenhang mit dem Schwabenland so recht zum Ausdruck bringt.

Aus dieser Vielfalt landschaftlicher Schönheit erheben sich prächtige Baudenkmäler, in denen die Kulturgeschichte von Jahrhunderten lebendig wird: die frühromantischen Wandelgänge und Höfe des Klosters Hirsau, Schloß Rosenstein, als Juwel des eleganten Klassizismus, die Comburg und vor allem das Ulmer Münster mit seinen Säulen, Strebepfeilern, Fialen, Wasserspeiern und dem himmelanstrebenden Turm, ein Beispiel erlesener Gotik. Nicht zu vergessen die Hauptstadt, Stuttgart selbst, eine der schönsten Städte des Reiches, in deren gründlich durchflochtenem Stadtbild und wunderbarer Umgebung sich der einzigartige Charakter des Landes im Kleinen widerspiegelt, und die vielen Heilbäder, dieses an Mineralquellen so reichen Gebietes.

Mitten in diese prachtvolle Landschaft wird den Mensch gestellt, der sie mit seinem Arbeiten und Schaffen erst richtig belebt: der Bauer in den korrenfeldern, der Weingärtner bei der Fülle seiner gesegneten Ernte, der Feininstrumentenmacher, dessen Fabrikate Weltruf erlangen. Eigenartig ist auch das Wesen des schwäbischen Menschen, den Raummange und Weltsehnsucht seit Jahrhunderten in die weite Welt führten, aus dessen Hang zum »Sinnieren« Deutschlands größte Denker und Dichter erwachsen: Paracelsus und Kepler, Schiller, Hölderlin, Uhland, Mörike und Hauff, Schelling und Hegel. Und unter den großen Schöpfern unserer modernen Technik: Daimler, Zeppelin.

Nicht zuletzt ist es die einführende Musik eines unserer erfolgreichsten Filmkomponisten Wolfgang Zeller, der selbst Schwabe ist, die diesem unter der Leitung von Wilfried Basse hergestellten Film einen Hauch echt schwäbischer Art mitteilt. (Marburg, Burg-Kino) Marianne von Vestenck.

+ Griechen spielen deutsche Romantiker. Das Athener Konservatorium hat mit großem Erfolg ein Konzert veranstaltet, in dessen Spielfolge ausschließlich Werke deutscher Romantiker standen. Unter Leitung des Direktors des Konservatoriums, Philoktet Oekonomidis, brachte das Sinfonieorchester die zweite Sinfonie von Brahms. Die Solistin Rena Kyriakou spielte das a-moll-Klavierkonzert von Schumann und infolge langanhaltenden Beifalls, als Zugabe, die Revolutions-étude von Chopin. Den Abschluß des Konzerts bildete das Vorspiel zu Wagners »Tannhäuser«.

»Diese Waffe wurde in Berlin gekauft«, erläuterte Köster sodann. »Und zwar von einer Frau Barrat.«

»Frau Barrat?« wiederholte Gontard fassungslos. »Aber das ist ja —«

Köster, der das heftige Atmen und auch Herberts Seufzen gut gehört hätte, fragte: »Wie? Sie meinen die Namensgleichheit mit der von Ihnen gesuchten Persönlichkeit? Das ist allerdings interessant. Die Frau nun war zum Ankauf der Waffe berechtigt, sie besaß auch einen Waffenschein. Er wurde ihr bewilligt, weil sie da draußen irgend wo im Grunewald ein sehr einsam gelegenes Haus bewohnt, wo vor einiger Zeit ein Einbruch versucht worden war. Nun, was sagen Sie dazu?«

Aber Herbert sagte nichts. Er war wie vor den Kopf geschlagen.

»Sind Sie noch da?« erkundigte sich Köster.

»Ja, gewiß, verzeihen Sie! Ich versuchte nur, mir einen Zusammenhang auszudenken — aber vergeblich. Oder hat man auch darüber schon etwas in Erfahrung gebracht?«

»Bisher nicht. Aber man wird Frau Barrat selbstverständlich sehr bald befragen. Nun, das wäre also alles, immerhin etwas, mehr als ich dachte, eigentlich. Wenn Sie also etwas erfahren sollten, höre ich wohl von Ihnen. Wo erreicht Sie am schnellsten die Mittelung, die Adresse dieses Barrat betreffend?«

»In meiner Wohnung oder im Büro. Ich danke Ihnen sehr, Herr Doktor Köster —«

# AUS STADT UND LAND

## Dr. Goebbels kommt nach Graz

Donnerstag, 12. März: Großkundgebung in der neuen Kundgebungshalle

### Auch ein Dienst an der Gemeinschaft

Nun soll man nicht meinen, daß Amsel Drossel Fink, und Star schon fleißig an der Arbeit sind, um sich ihre Nester zu richten, bis dahin ist noch ein wenig Zeit. Dennoch vernehmen wir jetzt schon allerlei Frühlingsgezwitscher, so zum Beispiel gestern in den Nachmittagsstunden, als ich gerade aus der Haustür trat und der guten Nachbarin, der Frau Schröter begegnete. Sie trug eine große Hutschachtel in der Hand und sah sehr froh und unternehmungslustig aus. „Nanu?“ meinte ich erstaunt, „liebe Frau Schröter, Sie werden doch nicht leichtsinnig werden? Hüthen gekauft, wie ich sehe, und das, wo doch der Winter gleich zu Ende ist? Welche Verschwendung. Dabei sieht doch ihr bunter Turban, die Sie sich so fesch geknotet haben, einfach reizend aus. Was brauchen Sie denn da noch einen neuen Winterhut?“

„Winterhut?“ meinte Frau Schröter lachend, „wer redet jetzt noch vom Winter, wo wir ja in vier Wochen schon Ostern haben? Frühlingshut natürlich!“ Sie raschelte verheißungsvoll mit dem Papierbeutel. „Ja, gibts denn schon Damenhüte?“ fragte ich verwundert, „ich habe ja noch garnicht darauf geachtet, übrigens, Frau Schröter, haben Sie doch sonst nie zu den Frauen gehört, die schon mitten im Winter mit einem Strohhut gehen müssen...“

Die Frau kam einen Schritt näher und murmelte leise: „Tue ich ja auch nicht. Wissen Sie denn, was ich hier in diesem Papierbeutel habe? Meinen Frühlingshut vom vorigen Jahr! Im Kriege kann es sich auch eine Frau nicht leisten, zu jeder Jahreszeit einen neuen Hut zu kaufen. Darum bringe ich diesen alten Hut zu meiner Putzmacherin. Ich habe schon mit ihr gesprochen. Einen fesch Hut, ganz wie neu, will sie daraus machen — aber das braucht natürlich niemand zu wissen verstehen Sie?“

Ich verstand es durchaus, fragte aber trotzdem: „Und nun müssen Sie jetzt schon den Hut wegbringen?“ „Die Putzmacherin hat mich darum gebeten, nickte die Frau sie sagte mir, bei den wenigen Hilfskräften gilt es, schon jetzt diese Frühlingsarbeit zu beginnen — und sie hat bestimmt Recht und wir sind froh, daß selbst diese Hutfagen so glänzend gelöst werden.“ Im Zeichen großer Vorfreude auf ihren „neuen“ Hut nahm Frau Schröter von mir Abschied.

**m. Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.** Ein Sohn der Draustadt Marburg, Gefreiter Thomas Arlati, Gaußgasse 4 wohnhaft, wurde für Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

**m. Unfälle.** In das Cillier Krankenhaus wurden vom Deutschen Roten Kreuz Balthasar Jelen aus Wöllan mit einem Fußbruch und Boris Florjanz aus St. Lorenz bei St. Paul mit einem komplizierten Fußbruch eingeliefert.

Wie bereits berichtet, spricht Reichsminister Dr. Goebbels zum vierten Jahrestag der Schaffung des Großdeutschen Reiches in einer Großkundgebung in Graz.

Dr. Goebbels trifft Donnerstag, den 12. März 1942, in der Gauhauptstadt ein und wird am selben Tage um 19.30 Uhr in einer Großkundgebung in der neuen Kundgebungshalle auf dem Industriehallengelände sprechen.

Die Kundgebung ist öffentlich und freil zugänglich.

Mit diesem Besuch kommt Dr. Goebbels zum zweiten Mal in die Steiermark. Bei seinem ersten kurzen Besuch im Juli 1938 bereitete ihm die Gauhauptstadt und ihre Bevölkerung einen Empfang, der überaus herzlich war und der, wie er damals selbst sagte, ihn aufs Tiefste führte. Stadt und Bevölkerung werden auch diesmal den stets in vorderster Linie stehenden Mitstreiter und Sprecher des Führers begrüßen und dem Rufer des

neuen Deutschland und Meister der Propaganda, dem insbesondere jetzt im schicksalhaften Kampf um die Zukunft des Reiches eine der schwersten Aufgaben anvertraut ist, einen herzlichen Empfang bereiten. In der Großkundgebung in der neuen Kundgebungshalle wird Graz den Mann hören, der, getragen von unerschütterlichem Glauben und Idealismus, an der Seite des Führers mit überlegener Sicherheit und Meisterschaft den Kampf auf dem geistigen Schlachtfeld dieses Krieges führt.

### Die Schaffenden des Reichsbahnausbesserungswerkes sind Soldaten des Führers

Lokomotiven und Waggons sind gleich Flugzeugen und Tanks Waffen des Sieges

Vor Tausenden Arbeitern des Reichsbahnausbesserungswerkes und des Bahnbetriebswerkes Marburg sprach Montag, den 9. März in der großen Montagehalle der Bundesführer des Steirischen Heimatbundes, Betriebsführer Oberreichsbahnrat Ing. Rachle eröffnete den Appell. Pg. Steindl entwarf sodann in einer einstündigen Rede ein Bild der politischen Zielsetzung in der Untersteiermark und der Verpflichtung der Menschen dieses Raumes, als Teile der deutschen Volksgemeinschaft mitzuschaffen an der Erringung des Sieges. Der Soldat der Front hat in gigantischen Schlachten und in zähen Einzelkämpfen in Polen, Norwegen, Frankreich, Griechenland, auf Kreta und in den weiten Steppen des Ostens als Panzersoldat, in den Wüsten Afrikas, als U-Bootmann vor Newyork, als Flieger über der feindlichen Inselbefestigung neu und unsterblich den Mythos des siegrei-

chen deutschen Stahlhelmes geschaffen. An der Heimat liegt es, in den Werkstätten und Kontoren, hinter dem Pflug und an den Baustätten die letzten Kräfte zur Leistungssteigerung zu mobilisieren. Die Parole 1942 lautet: Leistungssteigerung. Die Männer des Reichsbahnausbesserungswerkes haben zur Realisierung dieser Parole unter ihrem Betriebsführer schon Gewaltiges beigetragen. Auch kommende entscheidende Aufgaben werden sie erfüllen. Jede Lokomotive und jeder Waggon, der wieder gebrauchsfähig die Werkstätten verläßt, ist ein aktiver Beitrag zum Sieg. Jeder Hammerschlag ein praktisches Bekenntnis für Deutschland.

Die Lieder der Nation und der Gruß an den Führer beendeten diesen großen Appell, der vom Betriebsbeauftragten des Arbeitspolitischen Amtes, Kamerad Nipitsch, geschlossen wurde.

### Kleine Chronik

**m. Todesfälle.** In Bergental bei Lembach verschied nach kurzem schweren Leiden der Gutsbesitzer Josef Krainer im Alter von 70 Jahren. — Im Ranter Krankenhaus starb nach längerer Krankheit der Umsiedler Jakob Powsche aus Mitterdorf bei Gottschee im Alter von 84 Jahren. Der Verstorbene erfreute sich seit seines Lebens bei seinen Landsleuten eines großen Ansehens. In jungen Jahren kam er nach Gottschee, heiratete und baute durch emsigen Fleiß den übernommenen Besitz zu einem größten und saubersten im ganzen Gottscheerlande aus. Als vielbelesener und sprachkundiger Mann stand er den Gottscheern jederzeit gerne und bereitwilligst mit Rat und Tat zur Seite. In den schweren Jahren nach 1918 war Powsche einer der wenigen strammen Männer, die um ihre Zukunftsaufgaben wußten. Er stammt eigentlich aus dem Gebiet, dessen Erde seine letzten

Überreste nun wieder aufgenommen hat. Am 6. März wurde er von einer großen Zahl Leidtragender zur letzten Ruhestätte geleitet. — In Zierke bei Rann starb die aus Mitterdorf bei Gottschee stammende Bäuerin Theresia Oswald im Alter von 68 Jahren. Die Verstorbene war eine fleißige Bäuerin und brave Mutter.

**m. Steirische Volksbühne spielt für Cillier Betrieb.** Am Samstag abend gab im Deutschen Haus in Cilli die Steirische Volksbühne einen gelungenen Theaterabend für die Belegschaft des Betriebes Westen. Unter der Führung ihres Betriebsführers waren Arbeiter und Angestellte vollzählig erschienen und folgten den Vorgängen auf der Bühne mit sichtlichem Interesse. Zur Aufführung gelangte das gute Lustspiel »Katzensprung ins Glück«.

**m. Die Schachspieler Marburgs organisieren sich.** Die Anhänger des königlichen Spiels haben im Rahmen des Steiri-

schen Heimatbundes eine Schachgemeinschaft gegründet und ein umfangreiches Arbeitsprogramm festgelegt. Lehrgänge, Meisterschaftskämpfe und Städtespiele sind vorgesehen. Anmeldungen nimmt das Amt Volkbildung entgegen. Als vorläufiger Spielort wurde das Kaffeehaus Zentral bestimmt. Es ist zu erwarten, daß das in Marburg überaus rege betriebene Schachspiel, nun organisiert, noch weiteren Umfang annimmt und die Spitzenspieler die Draustadt überall würdig vertreten werden.

**m. In tiefer Bewußtlosigkeit aufgefunden.** Montag vormittags wurde in ihrer Wohnung in Marburg, Gaußgasse 14, die 36-jährige Angestellte Albertine Nickel in tiefer Bewußtlosigkeit in ihrem Bett liegend, aufgefunden. Das von den Hausbewohnern unverzüglich herbeigerufene Deutsche Rote Kreuz überführte sie ins Marburger Krankenhaus, wo man eine schwere Vergiftung feststellte. Wie die ersten Erhebungen zeigen, war die Frau am Sonntag abends auf bisher noch unbekannt Weise zu einem Gift gekommen, das sie in selbstmörderischer Absicht zu sich nahm. Da sie Montag frühmorgens nicht zur gewohnten Stunde aus dem Zimmer kam, hielt die Wohnungsvermieterin Nachschau und fand sie bewußtlos im Bett vor. An eine ihrer Kameradinnen hinterließ sie einen langen Brief, in dem sie von dieser Abschied nahm und ihre Gründe für die Verzweiflungstat darlegte. Der Zustand der Frau hat sich im Laufe des Tages derart verschlechtert, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

**m. Von plötzlichem Unwohlsein befallen** wurde in der Beethovenstraße in Marburg der Hofrat i. R. Dr. Ploj und brach zusammen. Das Deutsche Rote Kreuz leistete ihm die erste Hilfe und überführte ihn in seine Wohnung in der Badlgasse.

**WIR SINGEN UND SPIELEN**  
beim Elternabend der Deutschen Jugend!

### Eingeschnitten

Von Fritz Müller - Partenkirchen

In einem Winter hatte es uns einmal eingeschnitten. Oben im Gebirge war es in einer Schutzhütte. Zuerst dachten wir, es sei ein Unglück. Aber nach einer Weile erkannten wir, es war ein Segen. Und als wir endlich aus dem Schnee ins Tal hinuntersteigen konnten, nahmen wir einen Vorsatz mit: Wir wollen uns von Zeit zu Zeit einschneiden lassen, damit wir wieder werden, was wir — sind. In den Städten unten sind wir's nämlich nicht. Im Betrieb der Städte sind wir eingeknüpft in ein Wirrsal von Besorgungen und Erledigungen. In den Städten sind wir, was die ändern aus uns machen. Sind wir, was die ändern von uns denken. Sind wir, was die Uhr befiehlt und die Konzertprogramme und ein Bündel Briefe oder Telegramme. Aber eingeschnitten in einer Alpenhütte, finden wir uns plötzlich nach dem ersten Schrecken und dem ersten Gähnen auf uns selbst zurückgeworfen. Die Besorgungen fallen ab und die Erledigungen. Alle Post wird fadenscheinig und alle Konzertprogramme. Geruhig tickt die Uhr, und ihre Zeiger weisen auf keine Zusammenkunft, die man nicht versäumen darf und auf keinen dringlichen Termin. Sondern auf einmal siehst du, wie diese Zeiger ihre Spitzen auf dich selber richten und wie mahnend aufgehobene Finger von dir verlangen: Werde, der du bist. Und immer wieder schaut du zum Fenster hinaus, wo der Schnee schon bis

zum halben Rahmen geht, und prüfst unbehaglich, ob du hier nicht doch auskommen und ins Tal hinuntersteigen kannst. Aber schließlich siehst du, es nützt nichts, und du mußt schon mit dir selber fertig werden.

Erst versuchst du's nochmal mit der Hütte. Aber die Holzbalken, die paar Kochgeschirre und der Kalender vom vorigen Jahr sind doch keine Dinge, die einen kultivierten Menschen länger fünf Minuten fesseln könnten. Unten im Tal bist du bei solchen Dingen mit einer Minute und weniger angekommen. Da aber merkst du, daß in deinem eingeschnittenen Zustand die Dinge plötzlich einen anderen Zeitwert bekommen. Nun hast du schon eine Viertelstunde an dem Holz der Hütte herumgeklopft, hast an einem Balken aufmerksam die Jahrgänge gezählt, hast dich gewundert und besonnen über den hellen Harztropfen, der aus einem Holzstück trânt. Und dann hast du dich eine ganze Weile mit dem einfachen Geschirr beschäftigt, hast dich vertraut gemacht mit den blauen und weißen Bauernblümchen, die man auf die gelben Schüsseln draufgemacht hat. Und nun ertappe ich dich gar dabei, wie du seit zwei Stunden in dem Kalender vom vorigen Jahr blätterst. Nein, nicht blätterst. Geblättert hast du unten, in den Städten, wo dein Leben von Besorgungen und Terminen umstellt war. Hier oben in der eingeschnittenen Alpenhütte liest du, Herrgott, wie lange hast du schon nicht mehr gelesen. Immer nur geschlungen oder überflogen. Und wie lange ist es her, daß du

Zeit und Lust gefunden hast, selbst Meisterwerke zweimal durchzulesen. Und jetzt? Jetzt liest du mit Behagen diese simplen Kalendergeschichten zweimal, dreimal und allerhand gute Gedanken steigen dir auf dabei. Gedanken, die aus Tiefen in deinem Inneren kommen, wo du nie geschürt hast, weil keine Zeit war, hinabzusteigen vor lauter Lesestoff, der zu »erledigen« war anstatt zu genießen.

Und mit einem Male merkst du, wie das Holz, das Kochgeschirr und der Kalender Freunde von dir werden, die dich bei der Hand gefaßt haben. Die dich nicht mehr loslassen, bis sie dich zu dir geführt haben, zu dir verführt haben.

Und so kommt es, daß das Eingeschnittensein in der Hütte dir zu einem langentbehrten Segen wird. Daß du dir vornimmst, nicht mehr so zu hasten, wenn du wieder in die Stadt kommst. Daß du die Dinge, die dich in deiner Arbeit drunten umgeben, nicht mehr abtust und darüber hinfährst wie ein Irrlicht, sondern daß du dir mit ihnen Zeit nimmst, damit sie sich auch mit dir Zeit nehmen und dir dazu verhelfen, der zu werden, der du bist.

Ja ja, das alles lehrt die eingeschnittene Hütte. Und wenn du, der du noch nie in einer solchen warst, mir es nicht glauben willst — gut, versuch es selbst im nächsten Winter. Steig den Berg hinauf, und laß dich ein Täglein oder zwei einschneiden in der Alpenhütte. Und wenn dich dann der Schnee und die Hütte wieder freigegeben haben für die Stadt, dann

halte die Köstlichkeiten, die dir die Umwelt wieder entreissen will, fest wie ein seltenes Diadem, wie einen Glückbringer im Hasten der Welt.

### Cillis Symphonieorchester konzertiert

Cilli will seinen alten Ruf als Musikstadt wiedergewinnen. Die Stadt selbst steht fördernd hinter dem neuen Städtischen Symphonieorchester. Sein erstes Konzert wurde vom Amt Volkbildung gemeinsam mit dem Kulturamt der Stadt veranstaltet und Bürgermeister Himmer selbst eröffnete mit einer Ansprache den festlichen Abend. Er wies darauf hin, daß eine solche Veranstaltung mitten im Kriege und in der Zeit, da alle Kräfte der Untersteiermark durch die Neuordnung im höchsten Maße beansprucht sind, ein Wagnis genannt werden müsse, aber zugleich ein stolzes Symbol der inneren deutschen Kraft und des deutschen Aufbauwillens sei. Bewußt wird hier die bedeutende Musiktradition der Sannstadt mit dem Kulturwillen der Gegenwart verknüpft. Von heimischen Kräften wird hier ein Stück edelster Kulturarbeit geleistet.

Wie Goethe mit seinem Faust niemals den äußeren Erfolg erzielte wie die Räuberromane oder Rühr- und Schauerdramen längst vergessener Dichtertlinge, so kann auch einem Symphoniekonzert, das höchste Werte der Tonkunst erklingen läßt, niemals ein lauter Massenerfolg beschieden sein. Aber umso tiefer war die Wirkung.

### Schwerer Verkehrsunfall bei Cilli Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Am 7. März ereignete sich in der Ortschaft Proschindorf auf der Strecke Cilli-Rohitsch-Sauerbrunn ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Gleichzeitig blieben noch zwei Schwerverletzte liegen, die das Deutsche Rote Kreuz in das Cillier Krankenhaus überführte. Ein Kraftomnibus der Deutschen Reichspost, der sich auf der Fahrt nach Cilli befand, stieß an einer unübersichtlichen Stelle mit dem Kraftwagen, Zeichen St. 84204 zusammen. Der Zusammenprall erfolgte mit so großer Wucht, daß beide Fahrzeuge schwer beschädigt wurden. Unter den Trümmern des Personenkraftwagens wurden der Kraftwagenlenker Löschnigg, angestellt bei der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes, tot geborgen. Dr. Walluschek, der Leiter des Rassepolitischen Amtes in der Bundesführung und eine Mitarbeiterin, Hilde Stocker, erlitten schwere Verletzungen, Schnittwunden und Brüche. Ein vierter Insasse blieb unverletzt. Die Insassen des Omnibusses kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Die Ermittlungen über den Unfall sind im Gange.

### Aufbau und Organisation der Deutschen Jugend

Die Deutsche Jugend hat die Aufgabe, die liche besuchen heute bereits regelmäßig den Dienst. Wer führt nun eigentlich die Jugend? Durch einen natürlichen Auslesevorgang werden aus der Jugend die Unterführer herausgeholt und erhalten auf Führerschulen und Lehrgängen eine entsprechende Ausbildung. Neben einer verhältnismäßig geringen Zahl von hauptamtlichen Führern steht die große Masse der ehrenamtlichen Kameraden und Kameradinnen. Vor allem ist ein Großteil der Lehrer- und Lehrerinnenschaft in vorbildlicher Weise in der Jugendarbeit tätig. Für den Führernachwuchs gilt allein das Leistungsprinzip: Wer viel leistet und Führereigenschaften besitzt, dem steht der Weg in jede Dienststellung offen. Die Dienstränge der Deutschen Jugend sind die der Hitlerjugend. Wer sich durch besonderen Einsatz auszeichnet, bekommt einen Dienstrang verliehen. Die Dienstrangabzeichen sind beim Jungvolk schwarze Arm-scheiben mit Sternen und Litzen, bei den Jungen Schulterklappen mit Sternen und Litzen, bei den Mädchen und Jungmädchen Führerinnenschnüre. Der Dienst: Einmal wöchentlich findet der Heimabend und der Sportnachmittag statt. Dazu können noch der Jugendsprachkurs, ferner Sonderdienst wie kriegsbedingter Einsatz, Fahrten, Lager usw. kommen. Als Dienst gilt alles, was der Einheitsführer befohlen hat. So wird mit dieser Jugenderziehung planmäßig und erfolgreich ein Aufbauwerk vollbracht, das an Stelle des bisherigen Einzeldaseins die Gemeinschaft setzt. Jeder Junge und jedes Mädchen leben in dieser Gemeinschaft, arbeiten für sie und werden eingeschätzt und gewertet allein nach ihrer Leistung, ihren Fähigkeiten. Diese Jugenderziehung ist die sozialste und beste der Welt, ihr Erfolg wird sich im Schaffen der kommenden Generationen erweisen.

### Vorbildliche Betriebsjugendarbeit

#### Besuch in einer Marburger Lehrlingswerkstätte

Anlässlich einer Besprechung über Fragen der Betriebsjugendarbeit besuchte der Führer der Deutschen Jugend des Bannes Marburg-Stadt, Stammführer Bühl, die Lehrlingswerkstätte eines Großbetriebes. Der Besuch gab einen Einblick in die vorbildlichen sozialen Einrichtungen des Betriebes und zeigte den hohen Leistungsstand der Jungen.

62 Lehrlinge waren gerade bei der Ausbildung am Schraubstock, als der Bannführer den großen hellen Arbeitsraum betrat. Eifrig wurde überall geschafft und wo man hinsah, herrschte peinlichste Sauberkeit und Ordnung. In einem so schön ausgestalteten Raum muß ja das Arbeiten auch Freude machen.

Die Jungen stehen erst seit drei Monaten in der Ausbildung, sind aber bereits jetzt bei der Ausarbeitung von Werkstücken verschiedenster Art. Der Leiter der Lehrlingswerkstätte konnte die hervorragenden Leistungen der Jungen lobend erwähnen, die keineswegs hinter denen der steirischen Kameraden zurückstehen. Im Anschluß an die Besichtigung traten die Lehrlinge unter ihrem jungen Führer an, ein Lied wurde gesungen, worauf Stammführer Bühl zu den jungen Arbeitkameraden sprach. Er betonte vor allem, daß die Arbeit der Inbegriff unserer Weltanschauung ist, daß wir sie ehren und den Arbeiter als ein besonders wertvolles Glied der Volksgemeinschaft achten. Auf die vorbildlichen Einrichtungen und die Arbeit der Lehrlingswerkstätte eingehend, wies der Bannführer schließlich darauf hin, daß Können immer eine Verpflichtung bedeutet. Jeder Lehrling müsse später einmal ein tüchtiger Facharbeiter oder Meister werden und so zur Stärkung und Unüberwindlichkeit des deutschen Volkes beitragen.

### Die Versammlungen des Steirischen Heimatbundes

**Mittwoch, 11. März:** Rohitsch-Sauerbrunn, Kostajnitz, 15 Uhr, Dipl. Ing. Miglitsch; Rohitsch-Sauerbrunn, Podplat, 17 Uhr, Dipl. Ing. Miglitsch; Rohitsch-Sauerbrunn, Heiligenkrenz, 15 Uhr, Uccessanek; Schönstein, 15 Uhr, Bundesführer Pg. Steindl; Sachsenfeld, 19 Uhr, Bundesführer Pg. Steindl; Trennenberg, 16 Uhr, Pg. Paidasch; Anderburg, 18 Uhr, Pg. Paidasch; Tüffer, 17 Uhr, Pg. Zetter; Römerbad 17 Uhr Günther-Meier; Prabberg, 17 Uhr, Pg. Hannack-Haumerl; Bundesredner; Fraßlau, 17 Uhr; Heilenstein, 18 Uhr, Pg. Tutter.

**Donnerstag, 12. März:** Rohitsch-Sauerbrunn, Tuncovetz, 17 Uhr, Günther Jestl; Schönstein, Topolschitz, 17 Uhr, Pg. Kindhofer; Schönstein, Savode, 17 Uhr, Scharner; Sachsenfeld, Guttendorf, 17 Uhr, Kullich; Sachsenfeld, St. Peter, 17 Uhr, Lampi; Tüffer, Reschitz, 17 Uhr, Jellenz; Tüffer, Tremersfeld, 18 Uhr, Tauzher; Erlachstein, Lemberg, 15 Uhr, Löschnigg; Erlachstein, St. Veit, 18 Uhr, Löschnigg; Anderburg, Stopce, 15 Uhr, Pg. Gilma; Anderburg, Werbno, 17 Uhr, Pg. Gilma; Anderburg, Presehansko, 15 Uhr, Grutschreiber; Anderburg, St. Primus, 17 Uhr, Grutschreiber; Trennenberg, Dobije, 17 Uhr, Pg. Eisenberger; Ponigl, 17 Uhr, Pg. Paidasch; Kunigund, 15 Uhr, Pg. Kern, Bundesredner; Lembach, Turnsaal, 19 Uhr, Pg. Tutter, Bundesredner; Lembach, Tomsche, 19 Uhr, Pg. Nieder; Marburg V. Dienststelle, 20 Uhr, Pg. Dr. Carstanjen; Freidegg, Stern, 20 Uhr, Pg. Sturm.

### Elternabende der Deutschen Jugend

Am 10. März in:  
Wernsee (20 Uhr im Heimatbundsaa) am 11. März in:  
**Kreis Marburg-Stadt:**  
Marburg Gefolgschaft 2 und 3 20 Uhr Götzsaal; Gefolgschaft 6 20 Uhr Heimatbundsaa Brunndorf; Gefolgschaft 7 20 Uhr Fabrik Ehrlich; Gefolgschaft 8 20 Uhr Appellsaal d. Ortsgruppe VI; Gefolgschaft 12 20 Uhr Töchterheim Leitersberg; Ge-

folgschaft 17 19.30 Uhr Gasthof Linde; Gefolgschaft 18 20 Uhr Jugendheim Kötsch.  
**Kreis Marburg-Land:**  
Richterberg 15 Uhr; Hartenstein 15 Uhr; Windischgraz 20 Uhr; Gonobitz 15 Uhr; Pragerhof 18 Uhr; Rast 15 Uhr; Martin bei Wurmberg 19 Uhr; Saldenhofen 20 Uhr; Hattenstein 20 Uhr; Waldeck 19 Uhr.  
**Kreis Luttenberg:**  
Luttenberg 20 Uhr Heimatbundsaa; Kreuzdorf 20 Uhr Heimatbundsaa; Kleinsamstag 20 Uhr Heimatbundsaa; Georgen 20 Uhr Heimatbundsaa; Negau 18.30 Uhr Schule; Radein 20 Uhr Heimatbundsaa; Rößhof 20 Uhr Schloß Ober-Mureck.  
**Kreis Cilli:**  
Arndorf 17 Uhr Gasthof Wodenik; Pragerwald 17 Uhr Heimatbundsaa; Greiß 17 Uhr Pöckl-Saal; Fraßlau 17 Uhr Haus der Jugend; Rabenberg 17 Uhr Heimatbundsaa; Neukirchen 19.30 Uhr Schule; Bischofsdorf 19 Uhr Schule Lobetschnel; Anderburg 18 Uhr Heimatbundsaa; Ponigl 15 Uhr Saal der Sparkasse; Grobelno 13 Uhr Volksschule; Süßenheim 15 Uhr Schule St. Stefan; Rohitsch 17 Uhr Schule Sibika; Wollan 17 Uhr Scharraum der DJ; Skalis 18 Uhr Heimatbundsaa; Schönstein 19.30 Uhr Heimatbundsaa; Rietz 18 Uhr Heimatbundsaa; Oberburg 17 Uhr Gemeinschaftshaus; Leutsch 17 Uhr Versammlungssaal.  
**Kreis Pettau:**  
Pettau 20 Uhr Deutsches Haus; Kranichsfeld 20 Uhr Schloß; Micheldorf 14.30 Uhr Saal K. B. M.; Monsberg 15 Uhr Fabrik; Treua 16 Uhr Heimatbundsaa; Sauritsch 15 Uhr Heimatbundsaa; Friedau 16 Uhr Kulturheim; Kaisersberg 18 Uhr Schule; Strahleck 15 Uhr Vereinshaus.  
**Kreis Trifail:**  
Steinbrück 17 Uhr Scharheim der DJ; Galleneck 17 Uhr im Heimatbundsaa; Doll 17 Uhr Turnhalle; Trifail 19 Uhr Heimatbundsaa.  
**Kreis Rapu:**  
Siegesberg 15.30 Uhr Volksschule; Weitenttal 16 Uhr Schule.

### Mädchen in Küche und Nähstube

#### Besuch in einem Mädelschulungslager der Deutschen Jugend

Reges Leben herrscht im Mädelschulungslager Studentitz bei Pölttschach, wo zur Zeit 27 Mädchen aus dem Bann Rann an einem Lehrgang teilnehmen. Es ist dies das erste Lager mit Gottscheer Mädchen. Wir stattenen ihnen einen kurzen Besuch ab und wohnten dem Lagerbetrieb bei. Wenn nicht allgemeine Fachausbildung gemacht wird, teilt sich die Lagergemeinschaft in drei Gruppen. Die einen betreiben in der Nähstube Handarbeit und bei Flecken, Sticken, Stopfen und Spinnen vergelt die Zeit im Fluge, besonders wenn dabei noch frohe Lieder erklingen. Die andere Gruppe macht in der Küche den Speisezettel und lernt die Kochkunst. Die dritte Gruppe aber bringt inzwischen die Zimmer in Ordnung und sorgt für Reinhaltung und Sauberkeit des ganzen Hauses. Am Abend sammeln sich wieder alle zu gemeinsamer Aussprache, dabei erklingen heimische Weisen; ein jugendfrischer Geist hat hier seinen Einzug gehalten.

### Heute verdunkeln wir

Von 20.00 bis 6.30 Uhr

### Das WHW-Konzert in Sachsenfeld ein voller Erfolg

Die Einwohnerschaft von Sachsenfeld erlebte am Donnerstag einen vielseitig gelungenen Abend in dem ersten Konzert, das zugunsten des Winterhilfswerkes zur Durchführung kam. Die Veranstaltung war in jeder Beziehung, gesanglich wie darstellerisch und musikalisch, tadellos ausgefallen und lieferte andererseits den Beweis der Aufgeschlossenheit und freudigen Teilnahme, das die Einwohnerschaft den kulturellen Veranstaltungen gegenüber an den Tag legt. Außer dem verantwortlichen Leiter des Abends, Kamerad Sneider vom Wirtschaftsamt Cilli, der es verstanden hatte, dem Programm eine ausgewählte Gestaltung zu geben, nennen wir die einheimischen Mitwirkenden Feresch, Queder, Hermann, Sketta und all die anderen, die teils durch Gesang, teils durch Musikvorträge dem Abend einen so abgestimmten, harmonischen Rahmen gaben. Das restlose Gelingen des Abends ist nicht minder dem Bürgermeister, Pg. Erdle, und dem Ingenieur Schneider zu verdanken, die die organisatorische Aufgabe vorbildlich lösten. Die vielen Besucher, unter denen sich auch der Standartenführer Wolf der Standarte Cilli-West befand, werden sich dieses ersten Konzertabends noch lange gern erinnern.

umso herzlicher und dankbarer der Wiederhall bei den zahlreichen Zuhörern. Der Dank und Ruhm gebührt in erster Linie dem Leiter des Konzertes, dem Direktor der Cillier Musikschule Gustav Müller. Denn seinen rastlosen Bemühungen, in denen er aufs stärkste von Ing. Unger-Uilmann unterstützt wurde, ist es zu verdanken, daß überhaupt ein solches Orchester zustande kam. Seinen hervorragenden pädagogischen Fähigkeiten gelang es, aus den verschiedenartigsten Elementen einen einheitlichen Klangkörper zu schaffen. Cilli kann sich glücklich schätzen, wieder einen Dirigenten und ein Orchester für symphonische Musik zu besitzen. G. Müller ist Sudetendeutscher (1902 in Karlsbad geboren). Das Elend seiner Heimat trieb ihn früh in die Fremde. Auf der Agrar Musikakademie diplomierte er mit Vorzug in allen Fächern. Sein Hauptfach ist Cello; er war Schüler des berühmten Prof. Umberto Fabbrì. Zuletzt wirkte er in Laibach als Professor der Musikakademie, Mitglied des Streichquartetts und Solocellist des Opernorchesters. Seine innerste Neigung verwies ihn auf die Dirigententätigkeit. Er dirigierte auch schon wiederholt an der Laibacher Oper. Seine besondere Liebe gilt der klassischen Musik und hier wiederum den alten Meistern. Müller ist eine sympathische künstlerische Persönlichkeit. Er markiert nicht den dämonisch-faszinierenden Dirigenten. Er hat nicht die Eitelkeit, mit ungewohnt neuen Auffassungen sich interessant zu machen, sondern sieht seine höchste Aufgabe darin, den Ton-

schöpfer selbst und sein Werk rein und unverfälscht sprechen zu lassen. Dabei leitet ihn seine hohe musikalische Bildung und sein sicheres Stilempfinden. Aus völliger Vertrautheit mit der Partitur und genauester Versenkung in die Werke vermag er sie schöpferisch nachzugestalten. Mit überlegener Ruhe führt er sein Orchester, kennt die Individualität jedes Spielers und bringt jede einzelne Stimme im Orchester aufs schönste zur Wirkung. Geradezu erstaunlich ist, was Müller aus seinem Orchester herauszuholen versteht, wenn man bedenkt, daß es nur über wenige Berufsmusiker verfügt. Da sitzt der Arzt, der Ingenieur, der Arbeiter, der Lehrer, der Beamte, der Soldat nebeneinander, lauter Menschen, die tagsüber in angespanntester Berufsarbeit stehen, dazu Ehrenämter und -pflichten haben und die letzten freien Abende für die Orchesterproben hingeben. Dahinter steckt eine Aufopferung und Begeisterung, ein echter Idealismus, der nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Das Schönste an dem Orchester aber dünkt uns, daß es fühlbar von dem gleichen Geiste wie sein Dirigent beseelt ist: hier will keiner mit seiner Person und Leistung (und es waren ganz ausgezeichnete Musiker und Leistungen vertreten) brillieren, sondern jeder dient mit voller Hingabe nur dem Werk. Als musikalischer Höhepunkt des Abends muß das wundervolle und wunderbar geseelte Concerto grosso in D-dur von Corelli angesehen werden. Hier fühlte man, daß die Streicher schon seit Oktober zusammen arbeiten. Aber was für Fort-

schritte seit den Aufführungen des Händelschen Concerto grosso und der Kleinen Nachtmusik von Mozart im Herbst! Nun ist das Streichorchester ein ausgeglichener Klangkörper von edelster Wirkung. Berückend schön wurden die Solopartien von den Herren Ing. Unger-Uilmann (1. Geige), Schramm (2. Geige) und Stocker (Violoncello) gespielt. Man fühlte es dem Orchester an, mit welcher Freude es dabei war und alle Schwierigkeiten des kontrapunktischen Satzes meisterte. Es war ein freies, freudiges Musizieren, ein Schwelgen in Wohllaut und Rhythmus. Das Hauptwerk des Abends war Mozarts einziges Symphonie in Es-dur Nr. 39. Sie war als eine nachträgliche Feier des 150. Todestages des Meisters gedacht. Der Kulturreferent der Stadt würdigte einleitend Mozart und sein unsterbliches Werk und führte in das Verständnis der Symphonie ein. Hier verstand es der Dirigent den ganzen Farbenreichtum seines Orchesters zu entfalten und diesen Preisgesang auf die Schönheit des Lebens voll erklingen zu lassen. Wenn vielleicht da und dort einzelnen Instrumenten noch einiges zur letzten Leichtigkeit und Beschwingtheit gerade Mozarts gefehlt hat, so war die Durchsichtigkeit und Klarheit, die Klangschönheit und Anmut, mit der hier Streicher und Holzbläser — man muß schon sagen — ihr Lied sangen, ganz wunderschön. Vor allem wurde das Finale prachtvoll gespielt und führte den Abend zu einem sieghaften Ende. Es war ein doppeltes Wagnis, daß der Abend mit der Komposition eines Leben-

den, des steirischen Komponisten Konrad Stekl, eröffnet wurde. Ein Wagnis, dies nicht leicht verständliche Werk dem Publikum zuzumuten, und ein Wagnis, diese technischen Schwierigkeiten dem Orchester zuzutrauen. Aber das Wagnis gelang so gut, daß wir dafür besonders danken müssen. Wir sind es den lebenden Schaffenden schuldig, daß wir ihnen unter uns Raum geben, auch wenn sie neue Wege gehen und nicht im ersten Anhören sich jedem erschließen. Auch Mozart galt den Zeitgenossen als revolutionärer Neutöner und wurde vielfach abgelehnt. Wir müssen den Mut zum Neuen haben, wenn wir nicht kulturell verarmen wollen. Stekl's „Ouverture im alten Stil“, op. 25, ist ein fesslendes Werk mit besonderen Schönheiten: die fugenartige Durchführung des Themas, die machtvolle Steigerung bis zum Beckenschlag, vor allem aber das unmittelbar ansprechende Andante mit seinen aufblühenden Melodien, die wieder in reichster Durchführung gebracht werden — dies alles hat doch starken Eindruck gemacht und der Komponist konnte für mehr als einen achtungsvollen Beifall danken. Das Erste Cillier Symphoniekonzert war nicht nur eine kulturelle Tat, sondern auch ein voller Erfolg. Mögen ihm viele gleichwertige folgen. Wir sind gewiß, daß sie ihren festen dankbaren Zuhörerkreis haben werden. Und wir sind überzeugt, daß nach diesem Erfolg noch mancher ausübende Musikfreund durch seine Mitwirkung gerne das Orchester verstärken helfen wird. Dr. Gerhard May



Stadttheater Marburg an der Drau

Heute, Dienstag, den 10. März, 20 Uhr
Gastspiel des Steirischen Landestheaters
Das stumpfe Schwert
Schauspiel in 4 Aufzügen von K. Ahlers
Morgen, Mittwoch, den 11. März, 20 Uhr
Geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht
RIGOLETTO
Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi
Kein Kartenverkauf

Gesucht:

- 1. Eine weibliche Kanzleikraft, gut ausgebildet in Stenographie und Schreibmaschine;
2. Mehrere technische Zeichner, die Geschick im im Karten- und Planzeichnen haben;
3. Mehrere vermessungstechnische Lehrlinge zur Ausbildung für den mittleren und gehobenen mittleren technischen Dienst.

Meldungen täglich zwischen 10 und 12 Uhr bei der
Agrarbezirksbehörde, Marburg Drau,
Reiserstraße 3.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft

U/LE E 2/26/1942

Graz, den 6. März 1942.

Bezug von Eiern in der
33. Zuteilungsperiode

Auf die Abschnitte a 33 und b 33 der Reichseierkarte
wurde je 1 Ei aufgerufen.
Da die Ausgabe der Eier noch nicht überall durchge-
führt werden konnte, bleiben die oben genannten Abschnitte
auch in der 34. Zuteilungsperiode gültig. Die Ausgabe von
Eiern auf diese Abschnitte kann daher bis zum 5. April 1942
erfolgen.

Im Auftrage: gez. Dr. Artner

Unser lieber, herzensguter Gatte, sorgsamer Vater, Bruder, Onkel
und Schwager, Herr

Josef Krainer

Grundbesitzer

hat uns heute, Montag, den 9. März 1942 um 4.15 Uhr früh nach kurzem,
schwerem Leiden im 70. Lebensjahre für immer verlassen. Das Leichenbeg-
ängnis des unvergeßlichen Dahingeschiedenen findet am Mittwoch, den
11. März 1942 um 8.30 Uhr vom Trauerhause Bergental aus auf den
Ortsfriedhof in Lembach statt.

Bergental, am 9. März 1942.

In tiefer Trauer: Rosalia, Gattin; Martha, Tochter; Bruder, Schwester
und alle übrigen Verwandten

Statt jeder besonderen Anzeige.

Hermann Graf Bubna-Lititz gibt hiemit geziemend Nachricht,
daß seine Mutter, bzw. Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante, Frau

Rosa Gräfin Bubna-Lititz
geb. Zöhrer

heute im 68. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
Die feierliche Beisetzung findet Dienstag, den 10. März um
15 Uhr in der Kapelle am städtischen Friedhof in Drauweiler statt.
Rotwein, Marburg, am 7. März 1942.

2034

Frauenhof, Oberkunigund.

Verordnungs-
und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Unter-
steiermark Nr. 67 soden erschienen.

Erhältlich im Verlage der

Marburger Druckerei
Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

IN CILLI bei der Geschäftsstelle der »Marbur-
ger Zeitung«, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhand-
lung der Cillier Druckerei
IN PETTAU bei Georg Pichler.

Aufnahme ständiger Bezieher bei beiden obangeführten
Vertretungen und bei der Geschäftsstelle in Marburg.
Bezugspreis: RM 1.25 monatlich.

Der Bezugspreis ist im vorhinein zahlbar. Wir bitten
sodort nach Erhalt der Zahlkarten um die Überweisung
der Bezugsgebühr, damit die regelmäßige Zustellung
nicht unterbrochen werden muß.

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rot
das letztegedruckte Wort 20
Rot Der Wortpreis gilt bis
zu 15 Buchstaben in Wort
Ziffergebühr (Kennwort) 20
Rot bei Stellenanzeigen 25
Rot. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rot Porto berechnet
Anzeigen-Aannahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine An-
zeigen« werden nur sodort Voreinsendung des Betrages (auch in rüdtiken
Briefmarken) entnommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige DM 1

Realitäten

Haus in Agram mit 2 Woh-
nungen, zu 1 Zimmer und
Küche, Wasserleitung, elektr.
Licht, Kanalisation, alles in-
stalliert, Wert ca. 400.000
Kuna, ist um ei Haus im glei-
chen Werte in Marburg zu
tauschen. Geß. Anträge drin-
gend erbeten an die Verwal-
tung unter »Agram«. 2005-2

Zu kaufen gesucht

2 Betten samt Einsätzen zu
kaufen gesucht, Adresse in d.
Verw. 2035-3

2 Schweine zum weiteren Füt-
tern werden gekauft, Plautz
M., Kärntnerstraße 3. 2037-3

Fichten- oder Tannenreisig
kauft in jeder Menge Blumen-
haus Weller, 2042-3

Zu mieten gesucht

Streng separ Zimmer im I.
oder IV. Bezirk per sodort
gesucht. Anträge unter »So-
lid 6073« an die Verw.
1882-6

Wohnungstausch Marburg-
Lübeck

Gegen eine elegante
Dreizimmerwohnung mit Kü-
che und Bad in Lübeck wird
ebensolche oder größere in
Marburg zu tauschen gesucht.
Anträge unter »Lübeck« an
die Verw. 1892-6

Junges, gebildetes Ehepaar
sucht ein oder zwei Zimmer
mit 2 Betten, auch Stadt-
rand, gegen prompte Bezah-
lung. Angebote unt. »Lübeck«
an die Verw. 1893-6

Stellengesuche

Tüchtige Friseurin sucht Stel-
le, Adresse in der Verw.
2041-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeits-
kräften muß die Zustimmung
des zuständigen Arbeitsamtes
eingeholt werden.

Lehrling mit guter Schulbil-
dung wird aufgenommen im
Geschäft Leopold Slawitsch,
Pettau. 1959-8

Laborantin

mit Praxis oder zum Anlernen
wird sodort aufgenommen.
Drogerie Kanc
Der beauftragte Wirtschaftler
Emil Thür. 2044

Obst- und Weingarten-
spritzen

in verschiedenen Größen.
GRÖSSING, GRAZ.O.
Eduard-Richtergasse 13, 1827

BURG-KINO

Fernrut 22-19

Ein Majestic-Film der Tobis.

Was geschah in dieser Nacht?

Lili Murati, Irene von Meyendorff, Carl Ludwig
Diehl, Hans Brausewetter, Theo Lingen, Lucie
Englich.

Für Jugendliche nicht zugelassen!
Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

KULTURFILM - SONDERVORSTELLUNGEN:

Dienstag und Mittwoch um 13.45 Uhr:

Schwäbische Kunde

Ein Degeto-Kulturfilm! Für Jugendliche zugelassen!

ESPLANADE

Fernrut 25-29
Heute 16. 18.30, 21 Uhr

K A D E T T E N

Für Jugendliche zugelassen. 1924

Die Lehrerinnenbildungsanstalt
in Marburg sucht dringend
eine weibliche Kraft als Tor-
hüterin. Zuschr. unter »Ver-
trauensposten 6180« an die
Verw. 2040-8

Hausmeisterehepaar, in allen
Gartenarbeiten bewandert, ge-
sucht. Nebst Wohnung und
Bezahlung auch Gartenanteil
Anzufragen bei Tomaschitz,
Burgasse 5, im Geschäft.
1874-8

Flotte Maschinenschreiberin,
womöglich mit guter Kenntnis
der Kuzschrift, sowie eine
versierte Buchhalterin werden
sodort bei einem größeren
Geldinstitut aufgenommen.
Anträge mit Angabe des ge-
nauen Geburtsdatums der bis-
herigen Tätigkeit u. Beischluß
eines Lichtbildes sind zu rich-
ten an die »Marburger Zeit-
ung« unter dem Kennwort
»Geldinstitut«. 1727-8

Traktor-Führer, womöglich
gelernter Mechaniker, Schloss-
ser oder Schmied, wird für
sodortigen Eintritt gesucht.
Oberverwaltung Windenau,
Unter-Rotwein 65 bei Mar-
burg. 2016-8

Funde - Verluste

Deutscher Boxer, gelb, zuge-
laufen, Abzuholen bei Hugo
Ratel, Hugo-Wolf-Gasse 21.
2032-9

Habe am 7. März früh vor
dem Hause Reiserstraße 18-
Bismarckstr. 26 meinen Ehe-
ring verloren. Der ehrliche
Finder wird gebeten, den Ring
gegen Belohnung bei Frau
Rugl, Bismarckstraße 26 (im
Hof) abzugeben. 2033-9

Die

Marburger Zeitung

gehört

in jede Familie
des Unterlandse

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme
und die schönen Kranz- und Blumenspenden an-
läßlich des Ablebens meiner innigstgeliebten Gat-
tin, Frau

Antonia Krainik

sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekann-
ten auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.
Marburg-Drauweiler, den 5. März 1942.

2036

In tiefer Trauer:

Matthias Krainik, Gatte; Anni, Kathi, Kinder



Mein lieber Mann, unser Vater

Josef Löschnigg

Kraffahrer der Bundesführung des Steirischen Heimat-
bundes

verunglückte auf einer Dienstreise.

Wir verabschieden uns vom Heimgegangenen Dienstag,
den 10. März um 16 Uhr am städtischen Friedhof in Drau-
weiler.

Marburg, den 9. März 1942.

Irma Löschnigg, Gattin,
Josef und Erika, Kinder,

im Namen der gesamten Verwandtschaft

Die Bundesführung des Steirischen Heimatbundes verlor in Josef
Löschnigg einen pflichtbewußten Kameraden, der allen in teurer Erinne-
rung bleiben wird.